Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 9. November 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 267

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Zu Ehren Alexanders III.

Washington, D. C., 9. Nov. In Gegenwart des Präsidenten Cleveland und der meisten anderen Prominenzen der Bundeshauptstadt wurde heute in der russischen Botschaft die Seelenmesse für den verstorbenen Zaren Alexander abgehalten. Der griechisch-katholische Bischof Nikolaus von San Francisco mit drei Gehilfen zelebrirte dieselbe. Das Empfangszimmer der Botschaft war entsprechend geschmückt, und die Feierlichkeit war eine sehr eindrucksvolle.

Wahl-Politisches.

Lansing, Mich., 9. Nov. Durch eine Entscheidung des Staatsobergerichtes sind Tausende in Michigan abgegebener Stimmzettel für ungesetzlich erklärt worden. Es ist daher möglich, daß eine Anzahl Wahlen angefochten wird.

New York, 9. Nov. Nach amtlicher Mittheilung hat die Bürgermeisterwahl folgendes Ergebniß gehabt: Strong (Rep.) 153,043, Grant (D.) 108,778, Sanial (Sozialistische Arbeiterpartei) 7181, McCullum (Volkspartei) 298, Gettlen (Prohibitionist) 866.

Austin, Tex., 9. Nov. Es ist noch ungewiß, ob die Demokraten oder die Volksparteiler bei der Staatswahl gesiegt haben, und augenblicklich erscheint das Letztere wahrscheinlicher. Die Volksparteiler haben ohne Zweifel 4 der 13 Kongreßmänner erwählt, und in mehreren Distrikten ist das Resultat noch zweifelhaft. Einen Kongreßmann haben auch die Republikaner durchgebracht.

Nashville, Tenn., 9. Nov. Den neuesten Angaben nach ist der Republikaner Evans mit mehreren Tausend Stimmen Pluralität zum Gouverneur gewählt worden.

Helena, Mont., 9. Nov. In der Legislatur des Staates Montana werden 55 Republikaner, 15 Volksparteiler und 12 Demokraten sitzen. — Bei der Abstimmung über die Wahl der Staatshauptstadt hat Helena mit 1000 Stimmen Mehrheit über Anaconda gesiegt. Der Kampf hierüber war bekanntlich ein sehr erbitterter.

Lynchmord.

Macon, Ga., 9. Nov. In Monticello wurde der Farbige Lee Lawrence von einem Volkshaufen in der „üblichen" Weise gelyncht, unmittelbar nachdem er wegen verbrecherischen Angriffs auf eine Weiße zum Tode verurtheilt worden war. Der Staatsgouverneur Atkinson bot auf Ersuchen des Richters Jenkins eine Milizkompagnie auf, kam aber zu spät damit.

Schlimme Dynamitexplosion.

Huntington, Ind., 9. Nov. Mehrere Männer, welche in Diensten der Kontraktorenfirma Keefer & Hall standen, die einen neuen Abzugskanal anlegt, wurden heute früh durch die Explosion einer Kiste Dynamit getödtet, und viele andere verletzt.

Huntington, Ind., 9. Nov. Die Getödteten bei der Dynamitexplosion am Abzugskanal sind John Hartman, Martin, Keifer und Jack Flynn. Die Explosion passirte beim Aufwärmen des Dynamits, und viele benachbarte Wohnungen wurden dabei demolirt. Es waren 50 Pfund Dynamit in dem Behälter.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Havel von Bremen.
Philadelphia: Carthagenian von Glasgow.
Neapel: Kaiser Wilhelm II. und Kronprinz Friedrich Wilhelm von New York.
Liverpool: Lucania von New York.
Glasgow: Hibernian von Montreal.
London: Manhattan von New York.
An den Scilly-Inseln vorbei: Edam, von New York nach Amsterdam.
Rotterdam: Obdam von New York.
Bremen: Spree von New York; British Prince von Port Royal über Plymouth.

Abgegangen.

Genua: Werra nach New York.
Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York.
London: Massachusetts nach New York.
Stettin: Hekla nach New York.

Der Dampfer „Venetian", welcher am 4. November von London nach Boston abging, ist mit beschädigter Maschinerie wieder in Queenstown eingelaufen.

Es kommen viele Nachrichten über orkanartige Stürme auf dem Atlantischen Ozean. Auch der Bremer Dampfer „Spree" machte schlimme Zeiten durch; er brach die Kurbel der Maschinerie und konte zuletzt nur noch mit einer Geschwindigkeit von 11 Knoten die Stunde fahren. Der von New Orleans und Norfolk nach Bremen bestimmte britische Dampfer „Thomas Anderson", der jetzt beinahe das Ziel seiner Fahrt erreicht hat, verlor unterwegs die Rettungsboote, und seine Verschanzung ist schwer beschädigt.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Leichter Schneefall in der nördlichen Hälfte heute am Tag. Heute Nacht und am Samstag entschieden kälter. Starke nordwestliche Winde 24 Stunden lang.

150 Menschen umgekommen!

Großer Wolkenbruch in Venezuela.

New York, 9. Nov. Dem „Herald" wird aus Venezuela, Südamerka gemeldet, daß in der Nähe von Valencia wieder ein großer Wolkenbruch niederging. 150 Personen verloren dabei ihr Leben, und die Kaffee- und andere Pflanzungen wurden um etwa eine halbe Million Dollars beschädigt. Viele Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht, Brücken weggeschwemmt, und der allgemeine Verkehr stockte völlig.

St. Louis, 9. Nov. Die Holzhändler Schulenberg & Boeckler haben Zahlungseinstellung angekündigt. Es ist noch nicht bekannt, wie hoch die Verbindlichkeiten sind. Die Bestände belaufen sich auf $600,000.

Olney hat das Amt satt.

Washington, D. C., 9. Nov. Generalanwalt Olney äußerte sich im Gespräch mit Freunden dahin, daß er sich sehne, bald in das Privatleben zurückzutreten, da er die Plackereien und Verantwortlichkeiten seiner Stellung gründlich satt habe. Noth braucht er ja darum nicht zu leiden; denn seine Privatpraxis soll ihm schon jetzt jährlich $30,000 bis $40,000 einbringen und würde wohl noch größer werden, wenn er sich ihr ausschließlich widmete. Er soll es auch, als er die Ernennung annahm, zur Bedingung gemacht haben, daß er vor Ablauf seines Termins zurücktreten könne, wenn er keinen Geschmack an der Stellung finde.

Man spricht bereits davon, daß, wenn er zurücktreten sollte, William L. Wilson, der Vater des Zollgesetzes, vermuthlich sein Nachfolger würde.

Bankraub.

Elyria, O., 9. Nov. Die Nationalbank von Oberlin wurde in vergangener Nacht ausgeraubt. Die Räuber erzwangen sich Zutritt durch die Vorderthüre und sprengten den Geldschrank mit Dynamit auf. Wieviel sie erbeuteten, ist noch nicht genau bekannt, es muß aber eine große Summe sein. Das Gewölbe wurde nicht betreten. Man hat noch keine Spur von den Räubern.

(Später.) Die Räuber stahlen auch zwei Pferde und die Einspänner dazu und entflohen damit. Wahrscheinlich sind sie mit einem Zug der Lake Shore-Bahn westwärts gefahren. Eines der Gespanne fand man einige Stunden nachher an einen Pfosten gebunden. Soweit man weiß, haben die Räuber $200 in Silber und außerdem viele Werthpapiere erbeutet.

Verheerende Waldbrände.

Memphis, Tenn., 9. Nov. Tausende von Dollars Eigenthum sind im westlichen Tennessee durch Waldbrände vernichtet worden. Die Flammen sind jetzt nahe an das Städtchen Brownsville herangekommen, und auch das Städtchen Obicon schwebt in großer Gefahr und ist fast völlig von Feuer umzingelt!

Sollen an bessere Zeiten glauben.

Baltimore, 9. Nov. 400 Angestellte der „Canton Copper Works" wurden in Kenntniß gesetzt, daß im Hinblick auf die republikanischen Wahlsiege ihre Löhne erhöht werden. Nach der letzten Präsidentenwahl waren ihre Löhne herabgesetzt worden.

Gescheiterter Dampfer.

Havana, 9. Nov. Der spanische Küstendampfer „Fernando" ist 20 Meilen nördlich von Bahia Honda gescheitert, und mindestens 10 der Insassen (Passagiere und Mannschaften) sind ertrunken.

Ausland.

Das Ministerkriseln.

Berlin, 9. Nov. Die „Vossische Zeitung" läßt sich berichten, daß der preußische Justizminister Dr. v. Schelling, dessen Resignation jüngst angekündigt wurde, bereits entlassen worden sei, desgleichen der Wirkl. Geh. Legationsrath Goering als Chef der Reichskanzlei. Als Nachfolger des Letzteren ist Freiherr v. Wilmowski, bisher vortragender Rath im Landwirthschaftsministerium, ernannt worden.

Oberpräsident Freiher v. Wilamowitz-Möllendorff in Posen hat das ihn angetragene Amt des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Heyden-Cadow aus „Familienrücksichten" abgelehnt.

Es gewinnt nun doch wieder an Wahrscheinlichkeit, daß der neue Justizminister kein Anderer, als der vielgenannte Tessendorf, sein werde. Wenigstens wird mitgetheilt, daß Dr. Koch, der Präsident des Reichsbank-Direktoriums, sich entschieden dagegen sträube, mit dieser neuen Auszeichnung bedacht zu werden. Die Meldung von Kochs Ernennung war zuerst von der „Kreuzzeitung" gebracht, von der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg." aber unmittelbar darauf als falsch bezeichnet worden.

Berlin, 9. Nov. Herr v. Hammerstein, Direktor der Provinz Hannover, hatte heute eine Audienz beim Kaiser Wilhelm, und es heißt daher jetzt, daß Hammerstein zum Landwirthschafts-Minister ausersehen sei.

Berlin, 9. Nov. Es wird jetzt mitgetheilt, daß Freiherr von Hammerstein den ihm vom Kaiser angetragenen Posten des Ministers für Landwirthschaft u.s.w. angenommen habe. Diese Ernennung wird als ein bedeutsames Zugeständniß an die Agrarier betrachtet.

Die neue Zwangsvorlage.

Berlin, 9. Nov. Die von der Regierung ausgearbeitete Strafgesetz-Novelle gegen den „Umsturz" ist dem Bundesrath nunmehr zugegangen. Ueber die einzelnen Bestimmungen derselben wird man nun hoffentlich bald Näheres erfahren können.

Ist er so bedeutend?

Berlin, 9. Nov. Ueber einen Akt „loyalster Ergebenheit" weiß die „Vossische Zeitung" zu berichten. Wie das genannte Blatt mittheilt, hat der Kultusminister jetzt eine Verfügung erlassen, wonach bestimmt ist, daß in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten der kaiserliche „Sang an Aegir" im Literaturunterricht zum Gegenstand einer Besprechung zu machen sei.

Sozialistische Zwiste.

Karlsruhe, Baden, 9. Nov. Der sozialistische badische Landtagsabgeordnete Dr. Rüdt hat hier in einer Versammlung seine Haltung auf dem Frankfurter Parteitage (der ihm bekanntlich wegen seines Verhaltens im Landtag eine Rüge ertheilte) gegenüber seinen Opponenten Dreesbach und Genossen in längerer Rede vertheidigt. Der Umstand, daß Dr. Rüdt in seinen Ausführungen häufig von rauschenden Beifallsrufen unterbrochen wurde, zeigt deutlich, daß in der schwebenden Streitfrage die Mehrzahl der Anwesenden auf seiner Seite stand.

Ein weiteres Anzeichen für die innerhalb der sozialdemokratischen Reihen herrschende Uneinigkeit enthält die Mittheilung aus Lörrach, daß die dortigen Sozialisten den Genossen Steinmüller als solchen nicht mehr anerkennen wollen und mit großer Majorität beschlossen haben, sich dem von dem Parteitage gefaßten Beschluß bezüglich der Angelegenheit der badischen Sozialisten nicht zu fügen.

Berühmter Chemiker gestorben.

Paris, 9. Nov. Der weithin bekannte französische Chemiker und wissenschaftliche Schriftsteller Guillaume L. Figuir ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Die Begräbnißfahrt.

Sebastopol, 9. Nov. Unter Salutschüssen von den Kriegsschiffen und den Forts ist das Kreuzerboot „Pamioh Merkowia" mit der Leiche des Zaren Alexander hier eingetroffen. Zar Nikolaus und die Großfürsten trugen den Sarg an das Land, und letzterer wurde bald per Extrazug weiterbefördert. Der Zarewitsch Georg, dessen Gesundheitszustand es nicht gestattete, die Leiche nach St. Petersburg zu geleiten, nahm von seinen Angehörigen rührenden Abschied und kehrte dann nach dem Kaukasus zurück. Es war dem Zaren Nikolaus ein feierlicher Empfang in St. Petersburg bestimmt; doch lehnte er denselben im Voraus ab. Einen Tag lang wird der Sarg unterwegs in Borki, dem Schauplatz jener denkwürdigen Bahnkatastrophe, bleiben. Es heißt, daß auch der junge König Alexander von Serbien der Leichenfeier in St. Petersburg beiwohnen wird. Das Denkmal für den verstorbenen Zaren soll in Moskau errichtet werden.

Kopenhagen als Freihafen.

Kopenhagen, Dänemark, 9. Nov. Jetzt ist unser Hafen in aller Form als Freihafen erklärt, und die Tonnengebühren sind an allen dänischen Häfen abgeschafft, die Hafengebühren aber auf die Hälfte herabgesetzt und für blos zum Durchgang bestimmte Waaren ganz aufgehoben worden. Das Ereigniß wäre festlich begangen worden, wenn man nicht auf das Ableben des russischen Zaren Alexander Rücksicht genommen hätte.

Japan und China.

London, 9. Nov. Einer Depesche aus Shanghai nach haben die Japaner unzweifelhaft Talien Wan (nur eine kurze Strecke nördlich von Port Arthur) eingenommen. Man erwartet nicht, daß Port Arthur einen hartnäckigen Widerstand leisten werde.

Die ganze chinesische Flotte soll in Wei-Hai-Wei eingetroffen sein.

In der chinesischen Mandschurei herrscht allgemeine Panik, und Plünderungen sind an der Tagesordnung, weshalb auch zwei Drittel der Läden geschlossen sind.

In Hankau wird eine Kriegssteuer von $3 pro Kopf erhoben; das Volk will sich aber ihrer Eintreibung widersetzen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Lebensmüde.

Heute Vormittag machte der 50 Jahre alte Friedrich A. Boewig, von Beruf Schankkellner, in Henricis Hotel, Nr. 70 E. Randolph Str., wo er seit 9 Tagen logirte, den Versuch, seinem Leben ein Ende zu machen. Er schoß sich mit einem kleinkalibrigen Revolver eine Kugel unmittelbar unter dem rechten Ohre in den Kopf. Ein auf den Schuß hin in sein Zimmer eilender Hausdiener, Namens Ch. Southhoff, fand noch den Gashahn aufgedreht, den Boewig, um gaz sicher aus dem Leben zu scheiden, geöffnet hatte. Man schaffte den Lebensmüden nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte nichts Bestimmtes über seinen Zustand angeben konnten.

Boewig war ohne Beschäftigung und siedelte erst vor kurzer Zeit hierher von Hoboken, N. J., über, wo er in dem Hause Nr. 219 Hudson Str. wohnte.

Billigeres Brod verlangt.

Die Getreidepreise sind gefallen und das Brod ist nicht wohlfeiler geworden.

Bei hiesigen Privatfamilien logirende Gäste aus anderen Städten der Ver. Staaten wundern sich, daß das Brod in Chicago noch immer so theuer ist, wie es vor drei Jahren war, als der Preis für den Bushel Weizen noch $1 bis $1.15 betrug. Der Preis des Weizens ist zur Zeit — und schon seit vielen Monaten — nur noch 58 bis 60 Cents pro Bushel; trotzdem ist hier der Laib Brod noch nicht wesentlich größer oder wesentlich billiger geworden. In New York wurde der Preis des früheren „Fünf-Cents-Laibes" auf vier Cents und in Cincinnati gar auf drei Cents herabgesetzt. Gäste aus Washington, D. C., erzählen, daß dort der Laib Brod seit Halbirung der Weizenpreise noch einmal so groß wurde.

Die Bäckerei-Besitzer können jetzt das Faß Mehl für $2.80 kaufen. Sie backen aus demselben durchschnittlich 240 Laib Brod, die sie Engros für 4 Cents und im Einzelverkauf zu 5 Cents das Stück verkaufen. Nur nach dem Engrospreis berechnet, backen sie somit aus dem Faß Mehl (für $2.80) Brod zum Werthe von $9.60. Den Preis der Backarbeit und sonstiger Kosten mit $1.50 pro Faß berechnet, bleibt ihnen an jedem Faß Mehl der kolossale baare Profit von $5.30.

Die Bäckerei-Besitzer machen geltend, daß jetzt die Löhne der Bäckerei-Arbeiter höher sind, als sie vor 3 oder 4 Jahren waren und daß deswegen die Brodpreise nicht erniedrigt werden können, aber diese Ausrede ist nicht viel werth. Die Löhne der Brodbäcker betrugen vor einigen Jahren $13 die Woche für täglich zwölfstündige Arbeit und sie betragen jetzt auch nur $13 für täglich 10stündige Arbeit, der Verlust an Arbeitszeit ist aber durch verbesserte Maschinen vollkommen aufgewogen.

Eine Anzahl von Besitzern kleinerer Bäckereien haben übrigens auch in Chicago bereits den Profit der billigen Getreidepreise durch Ermäßigung der Preise für ihre Backwaaren oder durch Erhöhung des Gewichtes derselben mit ihren Kunden getheilt und ihre Kundschaft hat sich dadurch so wesentlich erhöht, daß sie immer noch mit ihrem Geschäft zufrieden sein können. Hoffentlich folgen die Besitzer der großen hiesigen Bäckereien bald ihrem Beispiel.

Von Straßenräubern überfallen.

Die Verhandlungen über den an dem in Nr. 1314 Fulton Str. wohnhaften Bremser John Conway verübten Raubanfall fanden heute morgen vor Friedensrichter Eberhardt statt. Die Angeklagten sind der 18jährige William Hayes, ein gewisser John Gorman und John Donohue von denen die beiden Ersteren sich erst gestern wegen Wagen- und Pferdediebstahls vor Richter Dooley zu verantworten hatten, wegen mangelnder Beweise jedoch freigesprochen wurden.

Der Sachverhalt der heutigen Affaire ist folgender:

John Conway begab sich gestern nach vollendeter Arbeit auf den Nachhauseweg, als er sich plötzlich an der 26. Straße in der Nähe des North-Western Bahngeleises von vier Strolchen umgeben sah, von denen der eine, William Hayes, ihm ein Revolver unter die Nase hielt.

Conway, der vor Schreck gelähmt, mußte dulden, daß ihm der junge Verbrecher sämmtliche Taschen leerte, worauf die Schurken mit der ganzen Baarschaft Conways, etwas über $22, das Weite suchten.

Einem herbeieilenden Polizisten der Hinman Str.-Station gelang es, den Donohue zu verhaften, während zwei seiner Genossen gestern, als sie im Begriffe waren die Maxwell-Station zu verlassen, von einem Geheimpolizisten rechtzeitig entlarvt und verhaftet wurden. Hayes behauptete vor Gericht, von Donohue unter Drohung des Erschießens zu dieser That gezwungen worden zu sein. Richter Eberhardt vertagte das Schlußverhör Hayes' unter $800 Bürgschaft bis zum 14. ds. Mts. und überwies Gormann und Donohue unter einer Bürgschaft von je $1000 an das Kriminalgericht.

Aus dem Irrenasyl entsprungen.

Der Sheriff aus Racine, Wis., hat die hiesige Polizei benachrichtigt, daß am vergangenen Sonntag der 40jährige Myron E. Moore und der 30 Jahre alte Böhme W. Klonsanea aus dem Irrenasyl zu Racine entflohen, und daß sie sich wahrscheinlich nach Chicago wandten. Die Kleider der Entflohenen tragen die Stempel der Anstalt in Racine. Die hiesige Polizei fahndet auf die beiden Unglücklichen.

* Peter Lang, ein etwa 17jähriger Bursche, stahl gestern von der Auslage des in dem Hause Nr. 209 O. Chicago Ave. befindlichen Schuhgeschäftes von J. Steinberg ein Paar Schnürschnuhe, wurde aber von einem Vorübergehenden dabei ertappt, der Herrn Steinberg davon in Kenntniß setzte. Letzterer eilte dem Spitzbuben nach und hielt ihn so lange fest, bis ein herbeigerufener Polizist sich seiner annahm. Richter Kersten überwies den Dieb unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgerichte.

War sein eigener Detektive.

M. Nicholson aus New York fängt in Chicago zwei Räuber.

Seltene Energie.

Matthew Nicholson, der Besitzer einer Spirituosenhandlung an Broome Str. und dem East River in New York, ist nur ein kleiner, aber sehr entschlossener Mann. Körperlich ist er kaum 5 Fuß hoch, aber sein Muth und seine Zähigkeit würden dem besten Detektiv alle Ehre machen. Am 8. Oktober d. J. wurde in den Laden Nicholsons eingebrochen und aus demselben $1100 baar, sowie Waaren im Werthe von $500 geraubt. Frank Robinson, ein Angestellter Nicholsons, und ein Freund desselben, der sich Charles Whitney nannte, und die Beide seit dem Einbruch verschwunden blieben, waren die muthmaßlichen Einbrecher. Nicholson bot $500 Belohnung für ihre Verhaftung aus, und die „Geheimen" New Yorks sowohl, als auch Chicagos, gaben sich die größte Mühe, jene Belohnung zu verdienen. Alle Hotels und Boardinghäuser Chicagos wurden nach den Flüchtlingen abgesucht, doch sie konnten nicht gefunden werden.

Nicholson war der Ueberzeugung, daß sie trotzdem in Chicago seien und er beschloß, selbst nach ihnen zu suchen. Er ließ seinen Bart abnehmen und zog schäbige Kleider an. Von dem New Yorker Polizei-Inspektor ließ er sich ein Empfehlungsschreiben an Capt. Shea, den Chef der hiesigen Geheimpolizei, geben und als er vor einigen Tagen hier ankam, ließ er sich zum Spezialpolizisten machen, erwirkte Haftbefehle gegen Robinson und Whitney, steckte einen Revolver in jede Tasche und begab sich auf die Jagd nach den Flüchtlingen. Dieselbe schien nun so aussichtslos als ihm in unserer Millionenstadt jede direkte Spur nach dem Aufenthaltsort der Gesuchten fehlte. Doch er hatte Glück. Dienstag Abend, als die Straßen in der Nähe der Zeitungs-Officen dicht gedrängt voller Menschen waren, die auf die neuesten Wahlnachrichten warteten, mischte er sich unter die Menge. Er suchte und suchte viele Stunden vergeblich und schon wollte er sich, kurz nach Mitternacht, vollständig erschöpft, nach seinem Hotel begeben, als ihm an der Ecke von State und VanBuren Str. der eine der Spitzbuben, Robinson, thatsächlich in den Weg lief. Die Bestürzung des Ertappten kann man sich vorstellen. Nicholson nahm ihn ohne viele Umstände beim Kragen und führte ihn zur Zentralstation, wo er ihn zu einem Geständniß und zur Ablieferung des noch nicht verbummelten Restes des geraubten Geldes zwang. Von seinem Diebsgesellen Whitney behauptete der Gefangene nichts zu wissen.

Doch Nicholson gab die Hoffnung nicht auf, auch ihn zu fangen. Und auch zum zweiten aMle war er erfolgreich. Er traf den Whitney gestern Abend um 11 Uhr vor dem Bahnhof der Rock Island Bahn. Er wollte gerade nach dem Westen verduften. Wenige Minuten später befand auch er sich in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel, und beide gefangenen Diebe werden wahrscheinlich noch heute die Rückreise zu ihrem Prozeß in New York antreten. Bei Whitney fand man bei einer Durchsuchung in der Station ein vollständiges Assortiment von Einbrecherwerkzeugen, ein Beweis, daß er zur Zahl der „professionellen" Einbrecher gehört. Sein wirklicher Name soll Scott sein, und er soll sich im Jahre 1886 durch Ausbruch aus dem Zuchthause zu San Quentin, Cal., einer 10jährigen Zuchthausstrafe entzogen haben.

Verfolgt seine Gattin wegen Diebstahls.

Henry Miller hat die Polizei aufgeboten, ihm seine Gattin Emma zu suchen, mit der in dem Hause Nr. 196 Illinois Str. wohnte, und die ihm von dort unter Mitnahme des sämmtlichen Hausgeräthes durchgebrannt ist. Henry ist überzeugt, daß Emma einen anderen Mann lieber hat als ihn selbst, und er will auch auf alle ehelichen Beziehungen zu ihr verzichten. Es ist ihm nur um die Haushaltung zu thun. Daß Emma ihn auch darum zu betrügen suchte, dafür will er sie unter der Anklage des Diebstahls büßen lassen.

Verschwand mit dem Gelde.

Der Wagenfabrikant Buckley von der Lincoln Ave. hat die Polizei benachrichtigt, daß sein Clerk William Lun, den er am vergangenen Mittwoch ausschickte, eine Rechnung von $200 für gelieferte Materialien zu bezahlen, bisher noch nicht mit der Quittung zurückkehrte. Der Verdacht liegt nahe, daß Lun, ein 26 Jahre alter, tollen Streichen nicht abgeneigter Herr, mit dem Gelde an die „Spree" ging und daß er jetzt Mühe hat, Freunde zu finden, die ihm aus der Verlegenheit zu helfen Willens sind. Die Polizei sucht nach dem jungen Mann.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 39 Grad, Mitternacht 38 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad und heute Mittag 32 Grad über Null.

Aus dem Wahlkommissariat.

Beginn der offiziellen Stimmenzählung.

Die aus dem Countyrichter Scales, dem Stadtanwalt Trude und den Wahl-Kommissären Keenan, Schomer und Badenoch zusammengesetzte Wahl-Revisionsbehörde begann heute Vormittag um 10 Uhr mit der offiziellen Zählung der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen. Um Mittag war man mit der 1. Ward fertig, ohne irgend welche bemerkenswerthe Abweichungen von den Polizeiberichten zu entdecken.

Stephen A. Douglas, der bekannte Rechtsanwalt, erschien als Vertreter von Hugh A. Belknap, des republikanischen Kongreßkandidaten vom 3. Bezirk, und nach Beendigung der Zählung der in der 1. Ward abgegebenen Stimmen erklärte Herr Douglas, daß Belknap mit 276 Stimmen Pluralität erwählt sei. Das stellt die Niederlage von Lawrence E. McGann über alle Zweifel fest.

Countyrichter Scales erklärte heute, daß er den Wahl-Kommissär Henry E. Schomer, dessen Amtstermin heute abläuft, wieder ernennen werde. Hierdurch verbleibt die Kontrolle über die Wahlbehörde bis zum nächsten Spätjahre, wann die Amtszeit des Kommissärs Keenan erlischt, in den Händen der Demokraten.

Muthmaßlicher Raubanfall.

Heute früh fand ein Polizist an der Ecke der Clinton und Fulton Str. den Stubenmaler Jos. Hirsch, der in dem Hause Nr. 58 W. Randolph Str. zu wohnen angab, aus Nase und Mund blutend, auf dem Bürgersteige liegen. Er ließ ihn durch einen Ambulanzwagen nach dem County Hospitale schaffen wo die Aerzte feststellten, daß ihm das Nasenbein durch einen Schlag gebrochen sei. Der Patient behauptete, von einigen ihm unbekannten Männern niedergeschlagen und beraubt worden zu sein, war aber zu betrunken, um eine Beschreibung der Räuber oder den Betrag anzugeben, um den er beraubt wurde. Alles, was er wußte, war, daß er gestern $10 zu sich gesteckt hatte, von denen er einen Theil auf seiner „Bier- und Whistyreise" ausgab.

Blies die Gasflamme aus.

Thomas Lloyd wurde im Laufe des gestrigen Tages aus seinem Logis in dem Hause Nr. 39 Wells Str. nach dem County-Hospital geschafft. Man hatte ihn bewußtlos in seinem Zimmer liegen gefunden, welches mit Leuchtgas gefüllt war. Wie es scheint, blies Lloyd die Gasflamme aus, als er zu Bett ging. Der Schwerkranke konnte von den Aerzten im County-Hospital nicht mehr gerettet werden. Er starb im Laufe der vergangenen Nacht, und der Coroner wurde benachrichtigt.

Kurz und Neu.

* Die American Academy of Railway Surgeons (Wundärzte im Eisenbahndienst), hatte heute ihre erste Versammlung im Grand Pacific Hotel.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

* Die 17 Jahre alte Nelly Denton wurde heute von Richter Doyle nach dem Zufluchtsort für gefallene Frauen geschickt. Die Angeklagte wurde gestern in einem übelberüchtigten Hause an der Madison Str. entdeckt und festgenommen.

* Arthur Erbe, der langjährige Chefzeichner im Assessment-Departement des Wasseramtes, ist, angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten, entlassen worden. Noch vier anderen Zeichnern in der genannten Abtheilung wurde dasselbe Schicksal zu Theil.

* In dem Mordprozeß gegen Oskar Felsch, der unter der Anklage steht, am 7. August den angeblichen Liebhaber seiner Gattin, George Weichselberger, erschossen zu haben, wurde auch heute Vormittag noch nicht die Auswahl der Geschworenen beendet. Der Prozeß dürfte den Richter Chetlain noch die ganze nächste Woche beschäftigen.

* Das stadträthliche Finanzkomite trat heute Nachmittag um 3 Uhr zu einer längeren Berathung über die gegenwärtige Finanzlage zusammen und beschloß schließlich, dem Stadtrath anzuempfehlen, den Mayor, den Komptroller und den Vorsitzer des Finanzkomites zur Abschließung einer Anleihe auf Grund der nächstjährigen Steuereinkünfte zu ermächtigen.

* Im Bundeskreisgericht wurde heute über eine Klage des Zahnarztes Joseph Rogers, Nr. 70 State Str., verhandelt. Derselbe hat die „Cunard Steamship Co." auf Schadenersatz verklagt, weil er als Passagier der „Scythia" auf einer Europareise im Jahre 1891 durch ein fallendes Stück Eisen am Fuß verletzt wurde.

* Die Exekutive der „Internatinalen Zigarrenmacher-Organisationen" plant gerichtliches Vorgehen gegen mehrere New Yorker Zigarrenfabrikanten, welche ihre Waaren in Chicago unter einem gefälschten „Union-Label" absetzen. Da die hiesigen Zigarrenmacher bereits mehrere derartige Prozesse gewonnen haben, so dürfte den New Yorker Firmen die Fälschung des Labels theuer zu stehen kommen.

Aus dem Bundesgebäude.

Der Grundeigenthumshändler B. H. Hellen und John F. Pickler, deren gemeinschaftliches Bureau sich in dem „Chamber of Commerce"-Gebäude befindet, werden sich am nächsten Dienstage, den 13. November, vor Bundeskommissär Wirt wegen angeblicher Verletzung der Postgesetze zu verantworten haben. Es handelt sich um den Diebstahl eines Briefes, der an den Fischhändler George L. Schaefer von Nr. 144 S. Water Str. adressirt und der Anklage zufolge von Herrn Pickler auf Veranlassung seines obengenannten Geschäftstheilhabers aus dem Postamte abgeholt und unterschlagen wurde. Der Brief war von Frau Schaefer, die sich zur Zeit besuchsweise in Detroit aufhält, an ihren Gatten gesendet worden.

Dem Letzteren kamen später einige Bemerkungen zu Ohren, die Herr Hellen seinen Bekannten gegenüber geäußert hatte, und die auf eine genaue Kenntniß der Familien-Verhältnisse des Schaeferschen Ehepaares schließen ließen. Diese Kenntniß aber konnte nur durch die Lektüre jenes verloren gegangenen Briefes erlangt worden sein. Herr Schaefer schöpfte in Folge dessen sofort Verdacht und engagirte einen Geheimpolizisten, der die beiden Grundeigenthumshändler auf's Genaueste beobachten mußte. Gleichzeitig wurde ein Lockbrief auf die Post gegeben, der scheinbar von Valparaiso, Ind., abgesandt war, und gestern auf dem hiesigen Postamt eintraf. Diese List sollte den gewünschten Erfolg haben. Herr Pickler erschien gegen 4 Uhr Nachmittags im Postgebäude, gab seinen Namen als „Schaefer" an und ließ sich, den Aussagen des Geheimpolizisten zufolge, der vor dem Schalter auf der Lauer stand, den Brief aushändigen. Daraufhin wurden die beiden Geschäftstheilhaber sofort in Haft genommen. Es heißt, das Pickler bereits ein theilweises Geständniß abgelegt hat. Er will jedoch im Auftrage seines Kompagnons gehandelt haben, ohne zu wissen, daß es auf eine Unterschlagung des Briefes abgesehen war. Herr Hellen dagegen behauptet, daß der ganzen Angelegenheit ein Erpressungsversuch oder Racheakt zu Grunde liegt. Die Angeklagten stehen bis zu ihrem Verhör unter einer Bürgschaft von je $1000.

Bundeskommissär Wirt hat den polnischen Arbeiter Mariel Kulczynski, über dessen Verhaftung wegen eines Einschüchterungsversuches in der gestrigen „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, unter $500 Bürgschaft an die Bundes-Großgeschworenen überwiesen. Kulczynski soll seinen Landsmann Joseph Rosenitik, der in dem zur Zeit vor Bundesrichter Allen schwebenden Falschmünzerprozesse als Hauptbelastungszeuge fungirt, mit dem Tode bedroht haben, falls er — Rosenitch — es sich einfallen lasse, für die Angeklagten ungünstige Aussagen zu machen.

Es verlautet, daß Bundesrichter Großcup bereits in allernächster Zeit einen Nachfolger für den verstorbenen Kommissär Hoyne ernennen wird. Im Bundesgebäude ist vielfach das Gerücht verbreitet, daß Mark A. Foote, der seit 15 Jahren als Clerk für Herrn Hoyne thätig war, für die Stellung in Aussicht genommen ist. Als ein anderer Kandidat wird Oliver E. Pagin, einer der Assistenten in der Office des Distriktsanwaltes Dixon, genannt.

Dickson noch am Leben.

Die gestern von den meisten Abendzeitungen und auch noch von heutigen Morgenblättern in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der am Wahltage, wie von der „Abendpost" mitgetheilt, schwer verwundete E. M. Dickson bereits gestorben sei, ist vollständig erfunden. Inspektor Schaack, der den Verwundeten gesprochen hat, theilte im Gegentheile heute Vormittag einem Berichtstatter der „Abendpost" mit, daß Dickson obwohl in gefährlichem Zustande, doch aller Voraussicht nach mit dem Leben davon kommen wird.

Veranlassung zu dem Gerüchte mag der Umstand gegeben haben, daß die Verwandten und Freunde des Verwundeten denselben aus seiner Wohnung nach dem Hause des Dr. Montgomery, Nr. 6 Washington Place haben schaffen lassen. Dieselben sahen sich dazu veranlaßt, weil etwa 40 bis 50, nichts weniger als Vertrauen erweckende Gestalten, welche alle Dickson zu sprechen wünschten, das Haus förmlich bestürmten und nur mit Mühe davon abgehalten werden konnten, in das Krankenzimmer zu dringen. Die Furcht von Dicksons Familie, daß ihm von derartigen Besuchern womöglich noch der Rest gegeben werden könnte, um seine Aussagen zu verhindern, leuchtet auch der Polizei ein, welche strenge untersagt hat, irgend Jemand zu dem Kranken zuzulassen, und zur größeren Sicherheit noch zwei Polizisten zur Bewachung Dicksons abkommandirt hat.

* Vor Richter Brentano begann heute Vormittag der Prozeß gegen David Goodman, der unter der Anklage der Unterschlagung steht.

* Der Theilnahme an der Schießerei, welcher der Polizist Geo. Krum vor einigen Tagen zum Opfer fiel, beschuldigt, wurden Maggie Ward und James Kane heute von Richter Dooley ohne Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Cincinnati beschlagnahmten die Zollbehörden den Hochzeitsanzug des reichen Anwaltes Arthur Stem.

— Einiges Aufsehen macht es in kirchlichen katholischen Kreisen, daß der Bischof Matz, von der Diözese Denver, dem Papst seine Abdankung eingereicht hat.

— Zu Chaffell, Mich., brannte das Haus des Alfred Hindstrom nieder, und zwei Kinder, welche im Haus allein zurückgelassen worden waren, mußten elendiglich verbrennen.

— Unbekannte Strolche steckten Addison, die Hauptstadt des westvirginischen Countys Webster, gleichzeitig an mehreren Stellen in Brand. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, und die Versicherung nur gering.

— In Spring Valley, Ill., droht ein neuer Grubenarbeiter-Streik, da der Gruben-Betriebsleiter Dalzell eine Anzahl Leute entließ, welche sich geweigert hatten, am Wahltag zu arbeiten.

— Der Mittheilung eines Abendblattes in Denver, Col., zufolge will der Gouverneur Waite nach Ablauf seiner Amtszeit, einem Rufe der Volkspartei von Illinois folgend, sich in der Nähe von Chicago niederlassen.

— Verkracht ist die „First National Bank" in San Bernardino, Cal., da auf faule Gerüchte hin zu viele Einleger ihr Geld zurückzogen. Die Direktoren erklären, daß die Einleger nichts verlieren werden.

— Der mexikanische Vulkan Colima ist wieder in voller Thätigkeit, und alle Wohnungen in der Nähe desselben sind verlassen worden. 15 Personen sollen schon bei Beginn des neuen Ausbruches umgekommen sein.

— In Buffalo, N. Y., wurden 3 Männer durch Sturz aus dem Neubau der „Bank of Commerce" schwer verletzt, und einer derselben, der Backsteinmaurer Altfeld, scheint nicht mit dem Leben davonzukommen.

— Im Streit wegen eines Grundstückes erschoß der unweit Litchfield, Ill., wohnhafte A. Hottenroth die Frau Charles Niemeyer, die ihrer Niederkunft entgegensah, und brachte dann sich selber eine tödtliche Schußwunde bei. Die Geschichte rief große Aufregung in der Umgegend hervor.

— Aus unserer Bundeshauptstadt wird gemeldet, daß sich die deutsche Regierung jetzt auf Dr. Frank Billings von Nebraska berufe, um ihre Erklärung zu unterstützen, daß die Keime des Texas-Fiebers doch durch die Ausfuhr von Rindvieh im Auslande verbreitet werden können, resp. die jetzige Aussperrung amerikanischen Rindviehs aus deutschen Häfen genügend durch sanitäre Rücksichten gerechtfertigt sei. Dr. Billings war ein erfolgloser Kandidat um ein Amt im Ackerbaudepartement, und es wird nicht für unmöglich gehalten, daß er sich dazu hergeben könne, den jetzigen Beamten desselben Schwierigkeiten zu machen.

Ausland.

— In Wien ist das Gerücht verbreitet, daß Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaisers Franz Josef, das Opfer eines Schlaganfalls geworden sei.

— Der Anarchist Dräger, der Mitschuldige des bereits in Berlin verurtheilten Anarchisten Schewe, wurde gleichfalls wegen Verschwörung u.s.w. zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Ein Kreisgericht in Warschau verurtheilte den Leutnant Porobykin wegen Betheiligung an einem Komplott gegen das Leben des Zaren zum Verlust seines militärischen Ranges und des Adels und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien.

— Die Studenten der Medizin in St. Petersburg unternahmen ebenfalls eine feindliche Kundgebung gegen den Professor Sacharjin, wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben. In Moskau wurde das dortige Haus des Professors abermals von einem Volkshaufen mit Steinen bombardirt.

— Der Londoner „Standard" sagt wieder, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß die Mächte gemeinsam zur Herbeiführung eines Friedens zwischen China und Japan vorgehen würden. Rußland und Frankreich seien zwar geneigt, auf Chinas Vorschlag einzugehen, allein Deutschland wolle nichts damit zu thun haben.

— Im südbrasilischen Staat Rio Grande do Sul dauert die Revolution nicht nur fort, sondern die Revolutionäre haben in den letzten Tagen wieder wichtige neue Vortheile errungen. Auch in der brasilischen Flotte soll ein neues Komplott bestehen, sich den Rebellen anzuschließen.

— Bei der gestrigen Ministersitzung in Berlin, unter dem Vorsitz des neuen Kanzlers und preußischen Ministerpräsidenten Hohenlohe, sollen die geplanten neuen Zwangsgesetze gegen Umsturzparteien zur endgiltigen Berathung gekommen sein. Es werden übrigens noch mehr „Ministerschübe" in Aussicht gestellt.

Lokalbericht.

Wegen einem Stück Fleisch.

Der Nr. 3721 S. Halsted Str. wohnhafte James Norton, 23 Jahre alt, versuchte gestern von einem Wagen, der vor dem Hause Nr. 23701 Laurell Str. stand, ein Stück Fleisch zu stehlen. In dem genannten Hause befindet sich die Schankwirthschaft von Louis Haas. Der letztere bemerkte vom Fenster aus den Diebstahl, und als Norton sich mit dem Fleisch entfernen wollte, schoß ihm Haas eine Kugel in den Rücken. Jetzt liegt Norton todtkrank in seiner Wohnung und Haas befindet sich in Haft.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die letzte Wahl.

Besprechung derselben durch Vertreter der drei verschiedenen Parteien.

Interessante Diskussion im hiesigen Sunset-Klub.

Die Bedeutung des jüngsten Wahlresultates bildete das Thema bei einem Bankett, welches der Sunset-Klub gestern Abend im Grand Pacific Hotel seinen Mitgliedern und Freunden gab. Unter den eingeladenen Gästen befand sich auch Kongreß-Abgeordneter Julius Goldzier, der populistische Kongreß-Kandidat H. S. Taylor vom 1. Bezirk und der frühere Korporationsanwalt John S. Miller, welche sämmtlich in längerer Rede von ihrem respektiven Parteistandpunkt aus die Ursachen des Ausfalles der letzten Wahl beleuchteten. Hr. Goldzier eröffnete die Debatte als Vertreter der demokratischen Partei und sprach sich etwa wie folgt aus:

„Es ist eine sich selten darbietende Gelegenheit, daß ein Mann seine eigene Grabrede hält. Ich weiß die hohe Ehre vollständig zu würdigen, wodurch mir der Sunset-Klub die Gelegenheit gegeben hat, an der Trauerfeier bei meinem politischen Begräbniß theilnehmen zu können, und ich verspreche hiermit, daß ich meine Jeremiaden weder zu laut, noch zu lang machen werde. Nachdem die demokratische Partei im Jahre 1893 die Zügel der Bundesregierung übernommen hatte, brach über dieses Land eine finanzielle und industrielle Panik herein, welche allen Bevölkerungsklassen mannigfache Entbehrungen und allen Landestheilen Noth und Elend brachte. Die Ursachen dieser Panik sind verschiedentlich erklärt worden. Während des Sommers des Jahres 1893 appellirten die Zeitungen des ganzen Landes an den Kongreß um den baldigen Widerruf der Silberankaufs-Klausel des Sherman-Gesetzes. Es wurde behauptet, daß dieses Gesetz den Kredit des Landes untergrabe und daß auswärtige Kapitalisten infolge dessen ihre Geldanlagen zurückgezogen hätten. Der zu widerrufende Gesetzesparagraph war in einem republikanischen Gesetz enthalten, mit dessen Ausarbeitung und Durchführung die Demokratie nicht das Geringste zu thun hatte. Das Sherman-Gesetz wurde widerrufen, aber hierdurch konnte, wie verschiedentlich vorausgesagt, die Panik nicht abgewendet werden. Es schien, daß wir unter einer jener periodisch wiederkehrenden Geschäftsstockungen litten, von welchen das Land schon früher heimgesucht worden war und welche offenbar mit dem Finanzwesen und der Tarif-Frage nichts zu thun haben. Die Thatsache, daß die demokratische Mehrheit im Kongreß im Dezember vorigen Jahres mit der Revision des Zolltarifs begann, hat unzweifelhaft die Vermuthung hervorgerufen, daß Tarifgesetzgebung und Ungewißheit die Ursache der Panik waren. Diese lächerliche und leicht zu widerlegende Beschuldigung bildete das Feldgeschrei für die republikanische Partei im Jahre 1894. Diese Beschuldigung, welche von einem jeden republikanischen Stumpredner von einem Ende des Landes bis zum anderen wiedergekäut wurde, scheint ihre Wirkung auch nicht verfehlt zu haben. Demokratische schlechte Zeiten erwiesen sich als ein dankbares Thema bei einem Volk, das die schlechten Zeiten auch wirklich empfunden hatte. Die Demokraten haben, trotzdem ihr Fortschritt gehemmt zu sein scheint, aber glücklicherweise ihre Prinzipien nicht eingebüßt und werden an denselben stets treu festhalten. Die demokratische Partei hat eine große Mission zu erfüllen. Wir haben uns unter ein Banner geschaart, auf welchem die Worte „Gerechtigkeit für das Volk", „Gleichmäßige Besteuerung" und „Gleiche Rechte für Alle und Privilegien für Niemand" geschrieben stehen. So lange diese Forderungen unbefriedigt bleiben, kann keine Niederlage der demokratischen Partei als endgiltig angenommen werden."

H. S. Taylor, der geschlagene Kongreß-Kandidat der Populisten, war der nächste Redner. Er versicherte, daß auch er nicht ohne Trost sei, denn der Tammany-Tiger sei schwer verwundet, und das Chicagoer Tigerkätzchen liege todt in dem Seitengäßchen. Das Publikum habe einen Wechsel in der öffentlichen Verwaltung gewünscht und denselben auch erhalten. Das Monopol werde auch in Zukunft Reichthümer aufhäufen, die Arbeiter werden arm bleiben, und die Schulen und Kirchen verschlechtern sich. Im Ganzen genommen, könne die Volkspartei mit dem von ihr erzielten Resultate wohl zufrieden sein. Vor zwei Jahren habe dieselbe bei ihrem ersten Versuch 1,250,000 Stimmen erhalten und in diesem Jahre habe sie es auf 3,000,000 Stimmen gebracht — die Hälfte der zum Weißen Hause führenden Stimmenzahl. Die Populisten seien auf dem Kampfplatze erschienen, um von demselben nicht so bald wieder zu verschwinden.

Als dritter Redner trat Hr. John S. Miller als Vertreter der republikanischen Partei auf. Er betonte, daß die demokratischen Wähler bei der letzten Wahl gezeigt hätten, daß sie sich über Parteiklepperei erheben und für das Gemeinwohl eintreten könnten. Das Volk glaube, daß das Schutzzoll-Prinzip aufrechterhalten werden müsse. Betrug und Gewaltthaten bei städtischen Wahlen haben den Todesstoß erhalten. Auf eine lange Zeit hinaus würde der Wahlkampf noch zwischen Demokraten und Republikanern geführt werden. Die Zeit für eine dritte Partei sei noch nicht gekommen.

Hiermit waren die Hauptredner zu Ende und jetzt konnte die allgemeine Debatte beginnen. Hieran betheiligten sich die Herren J. B. David, Edward A. Harriman, Sidney C. Eastman, B. W. Crawford, A. W. Bulver, Richter Thoman, W. R. Stirling, D. M. Lord, L. G. Holiver, Austin W. Wright und George Braham mit kurzen Ansprachen. Die Debatte wurde von den Herren Goldzier und Taylor durch kurze Erwiderungen geschlossen.

Nach der Wahl.

Noch hat man mit der amtlichen Stimmenzählung nicht begonnen, und bereits werden von den Anhängern der siegreichen Partei Verhandlungen über die Vertheilung der Beute gepflogen. Unter Anderem heißt es, daß der neugewählte County-Schatzmeister Kochersperger seinen Busenfreund W. Jamieson zu seinem ersten Gehilfen ernennen werde. Henry L. Hertz wird höchstwahrscheinlich zum ersten Assistenten des County-Clerks ernannt werden. James Pease, der neue Sheriff, erklärt, daß er noch keine Ernennungen in Erwägung gezogen habe, und dies erst nach seiner Rückkehr von einer Jagdtour im südlichen Theile des Staates thun werde. R. S. Iler wird ohne Zweifel die Ernennung als Anwalt der Wahlbehörde erhalten.

In republikanischen Kreisen spricht man zur Zeit viel über die Erledigung der bekannten Swift-Hopkins'schen Wahlbeanstandungsklage, sobald der neue Countyrichter Carter sein Amt angetreten hat. Man behauptet, daß durch eine dann vorzunehmende Neuzählung der Stimmzettel von jener Wahl es sich herausstellen werde, daß Swift der rechtmäßig erwählte Bürgermeister sei. Hr. Carter weigert sich jedoch, irgend welche Andeutungen über die spätere Aufnahme dieses Klagefalles zu machen. Mayor Hopkins sagt, daß er sich um diese Drohungen oder Behauptungen bis jetzt noch wenig gekümmert habe, er sei jedoch davon überzeugt, daß die Republikaner gut daran thäten, wenn sie in dieser Sache vorsichtig vorgingen, da die Demokraten sonst famoses politisches Kapital daraus schlagen könnten. Der Mayor erklärt, daß wenn er nicht wüßte, daß er rechtmäßig erwählt sei, er das Amt überhaupt nicht angenommen haben würde.

Ein Gauner festgenommen.

In einer Opium-Höhle an Armour Ave. und 20. Str. wurde gestern der früher bei der Firma Studebaker & Co. beschäftigte Geo. Mohaney, alias Geo. Manning, von den Geheimpolizisten Zabel und Flynn aufgespürt und wegen Diebstahls verhaftet. Der Arrestant ist ein geriebener Spitzbube, auf welchen die Polizei schon seit einigen Wochen fahndet.

Sonst ein tüchtiger Arbeiter in seinem Berufe als „Finisher", verlor Mohaney vor ungefähr zwei Monaten seine Stelle und gerieth auf Abwege.

Vor drei Wochen machte er nun die Bekanntschaft eines „Mediums", des an Wabash Ave. Nr. 2131 wohnhaften „Dr." A. Khalip, welcher sich großmüthig des arbeitslosen Burschen annahm und demselben eine bescheidene Stellung in seiner Office gab.

Aus lauter Erkenntlichkeit erbrach Mohaney kurze Zeit darauf das Pult seines Arbeitsgebers und verschwand, unter Mitnahme einer Baarschaft von $250, einer Anzahl werthvoller Ringe, sowie einer Diamantnadel, nach Cincinnati. Ein Frauenzimmer zweifelhaften Charakters, mit welchem der Gauner an Armour Ave. verkehrte, ließ sich von den Geheimpolizisten überreden, den Mohaney nach Chicago zurückzulocken. Der saubere Bursche ging auch wirklich auf den Leim und fiel der Polizei in die Hände.

Beamtenwahl.

Der Gesangverein „Harmonie" wählte in seiner Generalversammlung folgende Beamte für ein Jahr:

Präsident: G. E. Gall;
Vizepräsident: Jakob Knoll;
Schatzmeister: C. C. Gall;
Sekretär: Georg Waldmann;
Finanzsekretär: Karl Lursen;
Archivar: Adolph Beschle;
Bummelschatzmeister: Ad. Borchers;
Bummelsekretär: Karl Zander;
Vorsitzender des Musikkomites: Gustav Meyer.

Mit Ausnahme des Schatzmeisters, prot. Sekretärs und dem Vorsitzenden des Musikkomites, wurden sämmtliche Beamte per Akklamation wiedergewählt.

Die nächste gemüthliche Abendunterhaltung des Vereines findet am 27. November in der Vereinshalle statt.

Bombe gefunden.

Der Polizist Dietrich von der Grand Crossing Station entdeckte gestern Nachmittag an der Ecke der 63. Str und Lexington Ave. unter der zur Hochbahnstation führenden Treppe eine Zigarrenkiste, in welcher sich eine mit Schießpulver angefüllte Gasröhre vorfand.

Dietrich brachte seinen unheimlichen Fund zur Meldung und warf die „Bombe" in den See.

Der „O'Malley Gang" im Verdacht.

Inspektor Schaacks Ermittlungen über die Wahlmorde am letzten Dienstag.

Vier der Mordbuben in Haft.

Inspektor Schaack und 40 unter seinem Befehl stehende Geheimpolizisten geben sich die größte Mühe, die Mörder ausfindig zu machen, welche in der Nacht nach dem Wahltage in dem Stimmplatze im Hause Nr. 116 Oak Str. den Gastwirth Gustav Coleander erschossen und den Polizisten Michaelis tödtlich verwundeten.

Jack Dougherty, John Durkin, Jim Loftus und John Riley wurden gestern als der Betheiligung an jenem Mordangriff dringend verdächtig, verhaftet. Inspektor Schaack neigt sich der Ansicht zu, daß der sogenannte „O'Malley Gang" der unter der Leitung des „Generals" O'Malley und seiner „Adjutanten" „Maj." Sampson und des berüchtigten „Clabby" Burn steht, und zu dessen Mitglieder alle die Strolche aus dem „Little Hell" genannten Distrikt in der Gegend des Flusses auf der Nordseite, so namentlich auch „Kid" Murphy, Tony Lynch, Dick Dean, Jack McGagney und „Johnny" Sentry gehören, für alle die zahlreichen am Wahltage bei Stimmplätzen der 23. und der 24. Ward begangenen Gewaltthaten verantwortlich sind. Diese Bande soll es auch gewesen sein, die den republikanischen Wahlwächter E. M. Dickson so schwer mißhandelte, daß er gestern in seiner Wohnung im Hause Nr. 10 N. Clark Str. seinen Verletzungen erlag.

Ex-Senator O'Malley soll unter allen Umständen die Verantwortung für die Blutthaten dieser Mordbande haben, und Inspektor Schaack hat Beweise, daß O'Malley Drohungen gegen Colleander ausstieß als dieser sich direkt weigerte, ihn wie früher, bei seiner Kandidatur zu unterstützen. Colleander, der früher stets für die Demokraten agitirte, soll vor der jüngsten Wahl erklärt haben, daß er auf Seiten der Republikaner stehe und soll sich dadurch den Haß aller demokratischen „Wardheeler" seines Distrikts zugezogen haben. Der „O'Malley Gang" soll es gewesen sein, der von einem Jahre die Wahlrichter in dem Stimmplatz im Hause Nr. 166 Larrabee Str. überfiel und den Stimmkasten sammt seinem Inhalt stahl. Sie wurden für jenen Raub nicht bestraft, und waren durch jene Straflosigkeit ermuthigt worden, diesmal noch größere Gesetzlosigkeiten zu begehen. Nachdem sie den ganzen Tag versucht hatten, durch Angriffe auf republikanische Stimmgeber dieselben einzuschüchtern und nachdem sie sich gegen Abend überzeugt hatten, daß sie trotzdem nicht eine republikanische Majorität hintertreiben konnten, scheinen sie sich zwecks Raubes der Wahllisten selbst organisirt zu haben. In Droschken fuhren sie kurz nach Mitternacht vor den Stimmplatz in Nr. 116 Oak Str., um dort ihren Raubzug zu beginnen. Die Barbiere: Martin Johnson, John Johnson und Gus Nelson, deren Barbierladen sich in dem Gebäude Nr. 183 Townsend Str. befindet, sahen sie vor Nr. 116 Oak Str. vorfahren und hörten bald darauf von dorther eine Anzahl Schüsse. Eins der Mitglieder der Raubbande, — wie die Polizei vermuthet, Johnny Sentry — soll bei der Schießerei durch eine Kugel aus dem Revolver des Polizisten Michaels selbst verwundet worden sein.

Selbstverständlich ist es der Polizist sehr schwer, die Schuldigen zu ermitteln, denn dieselben halten treu zueinander und schwören einer den anderen frei. Dick Dean, Eddie McHale und Dirty Eddie wurden schon Mittwoch verhaftet, mußten aber freigegeben werden, weil es der Polizei nicht gelang, Beweise gegen sie zu finden.

Ex-Senator O'Malley war bekanntlich selbst verhaftet worden, weil er am Abend des Wahltages den Droschkenkutscher Sheppard durch einen Schuß verwundete. Er mußte freigelassen werden, da alle Zeugen genügend eingeschüchtert waren, nicht gegen ihn auszusagen. Der blutdürstige Ex-Gesetzgeber soll übrigens von Neuem verhaftet werden und vielleicht gelingt es der Polizei doch noch, die Verantwortung für die Ermordung Colleanders und Dicksons auf ihn zu fixiren.

Zahlreiche Entlassungen.

Superintendent Crossette, der Vorsteher des Wasser-Departements, hat gestern nicht weniger als 168 seiner Angestellten entlassen. Dasselbe Schicksal wird wahrscheinlich einer großen Anzahl von Arbeitern im Departement für Ausdehnung der Wasserröhren bevorstehen. Man erwartet, daß vor Ablauf dieser Woche im Ganzen etwa 300 Mann ihre Entlassung erhalten werden. Auch im Straßen-Departement sollen, wie verlautet, noch bevor der Monat zu Ende geht, zahlreiche Arbeiter „abgelegt" werden.

Sowohl Superintendent Crossette, wie Mayor Hopkins verwahren sich entschieden dagegen, daß diese Entlassungen irgend etwas mit dem Ausfall der Wahl oder mit politischen Fragen zu thun hatten. In jedem Jahre pflegen zahlreiche Arbeiter entlassen zu werden, sobald kaltes und schlechtes Wetter eintritt.

Ausdehnung der Wasserlieferung.

Im Amt für öffentliche Arbeiten wurden gestern die Angebote geöffnet, welche für die Legung von Wasserleitungsröhren in den folgenden Straßen der Stadt eingelaufen waren:

Charles Str., von 103. bis Hough Str.
Harding Ave., von 14. bis 16. Str.
Wilton Ave., von Grace bis Byron Str.
Lutz Ave., von Western Ave. bis 80 Fuß westlich.
Cosgrove Ave., von Western Ave., bis 850 Fuß westlich.
Auburn Ave., von Western Ave. bis 850 Fuß westlich.
Berteau Ave., von Western Ave. bis 850 Fuß westlich.
Diversey Ave., von Kedzie bis Milwaukee Ave.
32. Str., von Illinois bis Auburn Ave.

Feste und Vergnügungen.

Deutscher Kriegerbund.

Die Vorbereitungen für das vierte große Stiftungsfest, das der deutsche Krieger-Bund der Südwestseite am nächsten Samstag, den 10. Nov., in Schmidts Halle, Nr. 930 Hinman Str., abzuhalten gedenkt, sind nahezu vollendet. Nach Allem, was bisher gethan wurde, darf der Erfolg des Festes im Voraus als gesichert betrachtet werden. Der strebsame Verein hat sich trotz seiner Jugend bereits zahlreiche Freunde erworben, die sicherlich nicht verfehlen werden, sich in großer Zahl an der Feier zu betheiligen. Auch viele Mitglieder anderer Kriegervereine haben ihr Erscheinen bereitwilligst zugesagt. Vor Beginn der eigentlichen Festlichkeit wird ein großer Umzug durch die Nachbarstraßen stattfinden, an dem sich der Kriegerbund in seiner vollen Stärke betheiligen wird. Für vortreffliche Musik und Erfrischungen aller Art ist in bester Weise gesorgt worden. Ein gemüthliches Tanzkränzchen wird den Schluß der Feier bilden.

Schillers Geburtstag.

Zur Feier von Schillers Geburtstag bringt der Schwabenverein morgen ein gediegenes und der Gelegenheit entsprechendes Programm zur Aufführung.

Die öffentliche Feier findet Nachmittags an dem bekränzten Schillerdenkmal im Lincolnpark statt. Dr. Emil G. Hirsch wird die Gedächtnißrede halten und der „Senefelder Liederkranz" unter Leitung von Hans Balatka hat den gesanglichen Theil der Feier übernommen. Nach der öffentlichen Feier werden sich die Mitglieder und Gäste des Schwabenvereins zu einem Kommers in Mahrs Halle zusammenfinden. — Das Programm der öffentlichen Feier, welche um 3 Uhr Nachmittags beginnt, ist folgendes:

1. Liebesfreiheit (Frei wie der Adler) von Marschner, Senefelder Liederkranz.
2. Gedächtnißrede, Dr. Emil G. Hirsch.
3. Vaterlandslied, (Dir möcht' ich diese Lieder weihen) von Kreutzer, Senefelder Liederkranz.

Orpheus Männerchor.

Der obengenannte, außerordentlich leistungsfähige Verein veranstaltet am nächsten Sonntage, den 11. November, im Schiller-Theater ein großes Konzert, auf dem ein gediegenes und interessantes Programm zur Aufführung gelangen soll. Schon seit Wochen sind die Vorbereitungen und Proben mit großem Eifer betrieben worden, so daß man schon im Voraus auf einen glänzenden Erfolg des Konzertes rechnen darf. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben „Der Frühling" von Haydn, und der „Der Landsknecht" von Taubert. Die letztgenannte Liederkantate bildete bekanntlich eine Hauptnummer des Programms auf dem großen Milwaukee'er Sängerfest. Für die in diesen beiden Nummern vorkommenden Solopartien sind Herr Hermann Kurtztisch von Milwaukee, der über eine prachtvolle Baritonstimme verfügt, und Fräulein M. Blanche Faulke, eine vorzügliche Sopransängerin, gewonnen worden. Frl. Faulke wird außerdem noch drei reizende Lieder zum Vortrag bringen, während Herr Franz Madty, ein bekannter Geigenkünstler, eine Komposition von Brahms spielen wird. Die übrigen Solopartien sind von den Herren Adolph Erst (1. Tenor), Jakob Spohn (2. Tenor) und Henry Dettmer (Baß) übernommen worden. Aus Alledem geht hervor, daß dem musikliebenden Publikum ein seltener Kunstgenuß bevorsteht. Mit dem Vorverkauf von reservirten Sitzen ist gestern der Anfang gemacht worden.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Sollen die Polizisten besolden.

Wenn die Bemühungen des Aldermans Coughlin in Bezug auf Besoldung der an den Eisenbahnkreuzungen stationirten Polizisten seitens der betreffenden Bahngesellschaften von Erfolg begleitet sind, dann wird die Stadt eine ansehnliche Summe in dieser Richtung jährlich ersparen. Ein solcher Schritt würde der Stadt bei ihrer gegenwärtigen Finanzklemme ohne Zweifel sehr zu statten kommen. Bekanntlich wurde der Korporationsanwalt in der letzten Stadtraths-Sitzung angewiesen, eine dahinlautende Verordnung auszuarbeiten, welche selbstverständlich zuerst der endgiltigen Zustimmung des Stadtraths bedarf, um die Eisenbahn-Gesellschaften zur Bezahlung der besagten Polizisten anzuhalten.



Deutsche Volkstheater.

Schaumberg Schindlers-Gesellschaft.

In Müllers Halle kommt am nächsten Sonntag das große Repertoire-Stück der Geistinger und Gallmeier „3 Paar Schuhe" zur Aufführung. Die Schusterfrau Martha ist eine Glanzrolle von Frau Schaumberg, in welcher sie die größten Triumphe gefeiert hat und mit deren Wiedergabe sie sicherlich auch am Sonntag den stürmischsten Beifall erringen wird. Frl. Johanne Schaumberg wird als Operetten-Sängerin mit einer neuen Walzer-Einlage ihre reizende Stimme zur besten Geltung bringen und die Herren Schlemm, Saller, Löwe, Graf, Zehlicke und die Damen Emma Meyer-Kalbitz, Elsa Stolle und Lina Zuern werden in den übrigen Hauptrollen den Erfolg der Aufführung bestens sichern. 15 Gesangsnummern werden im Ganzen zum Vortrag gebracht werden.

Walshs Halle. Hier wird am Sonntag mit einer Rollenbesetzung, die große Erwartungen rechtfertigt, Wildenbruchs sensationelles Schauspiel „Die Haubenlerche oder Das Arbeiter-Paradies" zur Aufführung gebracht werden. Ueber dieses Stück ist in verschiedenster Weise geurtheilt worden, doch bemüht der Verfasser sich ehrlich, bestehende Verhältnisse so zu schildern, wie er sie sieht. Das Stück ist freilich nicht für Kin dergeschrieben, auch wird darin Niemandem geschmeichelt. Der Verfasser der „Haubenlerche" ist jedenfalls ein großes Talent, und seine Arbeit ist es werth, daß denkende Menschen die Gelegenheit benutzen, sich aus eigener Anschauung ein Urtheil darüber zu bilden. Die Besetzung der einzelnen Rollen ist eine vortreffliche.

Freibergs Opernhaus.

Da die Bühne und Halle dieses Theaters durch das gestrige Feuer, welches zwar im Souterrain bedeutenden Schaden angerichtet hat, durchaus in keiner Weise berührt wurde, so nehmen die deutschen Theater-Vorstellungen ungestört ihren Fortgang. Am nächsten Sonntag wird die große Zauberposse „Lumpazi Vagabundus", wie schon früher angezeigt, zur Aufführung kommen. Herr Direktor Ludwig Grobecker wird, von einer so drohenden Gefahr glücklich gerettet, mit um so größerem Humor seine Glanzrolle als Schneider Zwirn durchführen und hoffentlich seine Freunde und Gönner am Sonntag Abend in großer Zahl begrüßen können.

Jean Wormser im Town of Lake.

In der Ashland Halle, Ecke 47. Str. und Ashland Ave., wird die Wormser'sche Theatertruppe am nächsten Sonntag Abend wieder ein einmaliges Gastspiel geben und das immer willkommene Sensationsstück „Die beiden Waisen", nach dem Englischen „The two Orphans", wohleinstudirt, ohne Souffleur, und mit großem Kostümaufwand zur Aufführung bringen. — Am vergangenen Sonntag gab die Truppe dasselbe Stück in der Garfield Turnhalle vor dichtbesetztem Hause und erntete das ungetheilte Lob eines zahlreichen Publikums für die pietätsvolle und vortreffliche Aufführung dieses fesselnden Stückes.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

E. Sch. und D. C. — Lesen Sie das Zirkular, welches Sie empfangen haben, aufmerksam durch, so werden Sie finden, daß Sie, um auf die Prämie Anspruch machen zu können, noch lange nicht genug Räthsel gelöst haben. Dann werden Sie sich auch klar darüber werden, ob Sie das verlangte Geld abschicken oder in der Tasche behalten sollen.

A. B. — Erstens ist der von Ihnen angegebene Name falsch und zweitens haben wir keine Zeit dazu, festzustellen, ob die Familie männliche oder weibliche Dienstboten hält.

F. R. — Sie dürfen ohne Bedenken nach Deutschland zurückkehren, doch wenn Sie zum Empfang des Bürgerbriefes berechtigt sind, so können Sie denselben ja vorsichtshalber mitnehmen.

J. St. — Gewiß können Sie sich verheirathen, nur müssen Sie dafür sorgen, daß Sie das Scheidungsdekret vorzeigen können, falls es verlangt wird.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Wilhelm Wedemeyer, 1390 Lexington Str., 30 J.
Ludwig Schwank, 317 Jane Str., 61 J.
August Heurich, 117 Cornell Str.
Johann Post, 943 Oakdale Ave., 53 J.
Heinrich Lenck, 46 Uhland Str.
Philipp Meyer, 537 Sedgwick Str.
Aurelia Meyer, 551 28. Str., 50 J.
Georg Moeller, 136 Perry Str., 58 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: William Sharp, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 2030—2032 Gladys Ave., $3000; derselbe, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 2100 Adams Str., $3500; R. J. Queen, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 809 Homan Str., $2000; Karel Mountz, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1106 S. Kedzie Ave., $2000; Lincoln Brooke, 4stöck. Brick-Miethshaus mit Basement, 3606—3608 Wabash Ave., $40,000; Henry Zoeld, zwei 4stöck. Brick-Laden mit Basement, 624—626 W. Chicago Ave., $18,000; John Anderson, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 70 Alice Str., $7000; Mary Armstrong, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 5514 Sherman Str., $3500; Charles W. Gurney, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6437 Peoria Str., $3000; C. Schmidt, 2stöck. Frame-Flats, 11932 Wallace Str., $2000; P. Ganp, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 154 Johnson Str., $3500.

Frank Colliers Weine.

Der durch sein, gelinde gesagt, sonderbares Gebahren allgemein bekannte Rechtsanwalt Frank Collier, wurde gestern wieder einmal furchtbar aufgebracht, und sein Zorn traf drei bei der Reparatur seines auf dem Grundstücke Nr. 603 Jackson Boulevard belegenen Hauses beschäftigte Arbeiter, deren Namen Paul Aelix, Frank J. Sanders und C. E. von Reichmann sind. Collier ließ sie unter der Anklage des Einbruchs und unordentlichen Betragens verhaften und behauptet, daß sie bei einem Besuche, den sie seinem wohlgefüllten Weinkeller abgestattet haben sollen, sich nicht nur über die Maßen gütlich thaten, sondern auch noch eine beträchtliche Anzahl von Flaschen seiner Lieblingssorte verschwinden ließen.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

John Promrose, Lizzie Daberko, 51, 31.
Auloff Datcher, Edith Jones, 33, 31.
Reginald Harrison, Jennie Sweeney, 25, 24.
Ed. Doherty, Beulah Taylor, 23, 18.
Otto Benson, Mary Klemme, 40, 30.
Henry Pfaur, Martha Klamkiewitz, 21, 19.
Stephan Obasz, Agnieska Pokownik, 25, 26.
Thomas Duff, Ella O'Neill, 28, 24.
James Hughes, Delia Smith, 30, 27.
John Lula, Clara Spera, 22, 19.
Anton Kreft, Agatha Retzke, 29, 21.
James Phelan, Nellie Wedlock, 31, 32.
William Nolan, Julia Gibbons, 53, 35.
Roger Hannigan, Maggie Savage, 24, 20.
John Lloyd, James Robinson, 32, 26.
John Seder, Rosamond Weston, 40, 38.
Frank Hayes, Sarah Leocause, 27, 21.
Charles Ramsey, Hattie Fairburn, 34, 30.
John Proesel, Katherine Schmitz, 20, 21.
Frank Diedo, Katazine Sieszock, 25, 19.
Isaac Berliner, Katie Salomonsky, 23, 22.
Patrick Keazerby, Nellie Keame, 28, 25.
Joseph Naoratel, Anna Sendelar, 55, 50.
Patrick Madigan, Annie Millan, 27, 18.
Philipp Upstone, Elizabeth Laverod, 63, 53.
Jakub Paluk, Franciska Marsalik, 25, 26.
Charley Upraves, Emma Kelley, 20, 20.
Charles Tolan, Johanna Farven, 23, 20.
Wm. Barnum jun., Catherine McGovern, 22, 21.
Niarein Olichwer, Salomea Kwiatkowska, 23, 20.
Henry Bouchier, Eva McCune, 29, 21.
Timothy Brosnan, Nora Killeher, 29, 28.
Daniel Dowling, Kittie McCarthy, 24, 24.
Fred Hammond, Adelaide Muhlke, 26, 25.
Francis Hand, Lillie Shoup, 27, 26.
Conley Hill, Jennie Taylor, 40, 49.
Carl Petersen, Petrine Hansen, 24, 25.
Amel Oftad, Mary Byrch, 28, 26.
Andrew Sharp, Frances Coodes, 33, 30.
George M. C. Simmons, Laura Knapp, 30, 30.
Frank Cassidy, Julia Riley, 30, 24.
Charles Sickinger, Mathilda Bregel, 22, 36.
John Frank, Mary Kraupa, 25, 23.
Emerich Morrealo, Katherine Eland, 35, 23.
Joseph Hejhal, Mary Seramek, 22, 22.
Joseph Butkiewcz, Mary Molatis, 30, 25.
George Mekrenz, Augusta Schierber, 23, 24.
George Rush, Lena Wendil, 38, 32.
Pioter Zborowski, Stanislawa Grupa, 22, 18.
John Boyd, Minnie Stocey, 39, 24.
William Ooms, Derkje Baaje, 24, 22.
Nathan Hunt, Mary Whitbeck, 48, 48.
Felix Januzik, Franciska Kozlowska, 26, 21.
Richard Bestal, Hannah Looney, 29, 26.
Adam Opier, Julia Thwin, 26, 20.
Gustaf Diomond, Hannah Johnson, 25, 21.
William Shanahan, Lizzie Mitchell, 37, 34.
Abraham Bobrun, Rosie Kursen, 24, 20.
Martin Hall, Katie Pierce, 21, 21.
Patrick Looby, Delia Joyce, 28, 22.
John Hinz, Anna Kuczkowska, 28, 90.
Frank Dreft, Anna Ziewicka, 20, 25.
Louis Koch, Sophie Ublich, 27, 25.
Emil Thirp, Mary Blaffing, 23, 22.
Martin Kaisinski, Eva Zialkowska, 27, 18.
Franz Lundberg, Emma Tobinson, 22, 18.
William Thum, Emilie Koeninge, 26, 28.
Jan Hadl, Josifa Teblova, 22, 20.
Henry Koelle, Rosette Berlin, 27, 20.
Jan Rebacz, Eva Figura, 23, 21.
Albert Muehlbrandt, Annie Climer, 21, 18.
Hermann Guderjan, Anna Schulz, 21, 20.
James Phinney, Mary Ellwood, 28, 24.
George Scott, Lila Gallup, 29, 26.
Heinrich Bock, Anna Bauerle, 39, 21.
Charles Tetley, Annie Albrand, 35, 30.
Emilie Bone, Mary Von Goodjenover, 36, [illegible]
Parick Sheehan, Annie Coleman, 27, 24.
William Sippel, Mary Keuch, 27, 22.
Charles Stanana, Clemma Cor Sette, 23, 22.
John Riehavs, Sadie Pfafflin, 27, 29.
Joseph Chleboun, Barbara Benerka, 23, 25.
Robert Waynick, Milly Soltow, 26, 20.
Frank DeRooy, Mary White, 44, 43.
Nels Rosengren, Hilda Miller, 30, 23.
Thomas Marchant, Frederike Frick, 24, 24.
Rudolph Lange, Pauline Kaiser, 24, 18.
Victor Windett, Laura Bauett, 28, 25.
Henry Bendiren, Hannah Kramp, 24, 20.
Oscar Bainekow, Ella Sherman, 39, 40.
James McCartney jun., Katie Fulton, 24, 23.
Thomas Anderson, Ella Collins, 31, 24.
Clement Kelly, Marie Bilgman, 29, 24.
John Paeglow, Martha Benge, 21, 21.
August Dahlgren, Sophie Erickson, 30, 30.
Joseph Keil, Barbara Mick, 25, 23.
Adolph Fuchs, Emma Masarek, 24, 22.
Peter Bauer, Lizzie Zuschlog, 29, 19.
Rocco Martocci, Mariafedela Urgo, 24, 18.
James Roark, Elizabeth Coalty, 28, 20.
Anton Suk, Carolina Jobtone, 26, 18.
John Keck, Hedwig Heimstadt, 29, 23.
William Baer, Lena Hornung, 33, 23.
John Bell, Nora Brown, 22, 19.
Albert Hiten, Ellen Burns, 37, 35.
Bronislaw Matinowski, Annie Gavor, 30, 24.
J. Edward Frederick, Emma Tewwilliger, 32, 25.
Louis Balletto, Katie Colman, 33, 18.
John Zaba, Magdalena Buffionka, 27, 20.
Jozef Swiudzinski, Rozalie Pioenska, 23, 18.
John Samuelson, Christina Larsen, 32, 32.
Charles Griesbach, Adelheid Klar, 21, 23.
Charles Laibach, Barbara Roedl, 32, 22.
John Zamszewski, Veronika Gorska, 23, 21.

Marktbericht.

Chicago, den 8. November 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, 75c—85c per Kiste.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 45c—50c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00 per Barrel.
Rothe Beeten, 60c—75c per Barrel.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.

Lebendes Geflügel

Junge Hühner, 8c—9c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 7c—8c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.00 per Dutzend.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, 1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie Chicken, $3.50—$3.75 per Dutzend.
Rebhühner, $2.75—$3.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.

Frische Eier, 18c—19c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Orangen, $2.00—2.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 45c—50c; Nr. 3, 52c—56c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 50c—52c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 50c—52c.

Roggen.

Nr. 2, 47c—48c.

Hafer.

Nr. 2, 32c—33c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.

Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Straflose Einschüchterung.

Wie vorauszusehen war, haben die republikanischen Blätter gleich nach der Wahl die Entdeckung gemacht, daß die Zeiten besser werden. Die vorher sorgfältig unterschlagenen oder versteckten Nachrichten über die Wiedereröffnung von Fabriken, Gruben und Geschäftshäusern werden jetzt in möglichst auffallender Weise gebracht und von der Redaktion besprochen. Auf einmal ist es nicht mehr nöthig, wegen des demokratischen Zolltarifs europäische Pauperlöhne zu bezahlen. Zwar besteht dieser Tarif immer noch, und aller menschlichen Voraussicht nach wird er volle zwei Jahre lang nicht abgeändert werden können, aber während er vor dem republikanischen Siege schlechte Zeiten brachte, ist er nach der Wahlschlacht ein ganz annehmbarer und netter Tarif geworden.

Hiesige Raubzoll-Blätter lassen sich heute aus Pittsburg u. A. folgendes melden: „Präsident Garland von der Vereinigung der Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiter wurde heute benachrichtigt, daß in Anbetracht der Mehrheit, welche die Republikaner im Kongresse erlangt haben, die Weißblech-Fabrikanten nicht auf den beabsichtigten großen Lohnreduktionen bestehen werden, sondern jetzt bereit sind, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Blecharbeiter sind seit mehreren Wochen am Streik gewesen, um sich einer Lohnherabsetzung um 20 bis 30 Prozent zu widersetzen. Die Fabrikanten hatten letztere für nothwendig erklärt, wegen der starken Einfuhr von walisischem Blech, und einige unter ihnen hatten schon Vorbereitungen getroffen, ihre Werke mit neuen Leuten wieder zu eröffnen. Jetzt haben sie Zuversicht auf bessere Zeiten und benachrichtigten die Beamten der Arbeiter, daß die Schwierigkeit beigelegt werden kann."

Also vor der Wahl gab es „nichts zu arbitriren". Die Löhne mußten um ein volles Drittel heruntergesetzt werden, weil die Blechfabrikanten in Wales den amerikanischen Markt mit billiger Waare überschwemmten. Durch den Zoll von 42.30 Prozent waren die Fabrikanten nicht mehr hinlänglich geschützt. Sie sahen sich zu ihrem Bedauern gezwungen, den ganzen Betrag, den die niederträchtigen Demokraten von ihrem früheren Schutze abgezogen hatten, den Arbeitern auf die Rechnung zu stellen. Nachdem aber die Arbeiter so klug gewesen sind, genau so zu stimmen, wie die Fabrikanten es wünschten, können Letztere den englischen Pauper-Mitbewerb recht gut aushalten. Sie können 30 Prozent mehr Lohn zahlen, als vor der Wahl, obwohl der demokratische Tarif ruhig in Kraft bleibt.

Die Schufte, die in Chicago mit dem Revolver in einzelne Stimmplätze eindrangen oder polnische Stimmgeber widerrechtlich verhafteten, verdienen ohne Zweifel eine mehrjährige Zuchthaus-Strafe. Sie haben das Verbrechen begangen, freie Bürger mit Drohungen einzuschüchtern und an der gewissenhaften Ausübung ihres Wahlrechtes zu verhindern. Wie steht es aber mit den beschützten Monopolisten, welche ihren Arbeitern große Lohnreduktionen ankündigten, um sie in's republikanische Lager zu treiben? Der Raufbold, der ein halbes Dutzend Wähler in's Bockshorn jagt, ist doch wahrhaftig nicht schlimmer, als der fein angezogene Kirchenmann, der Tausende von Arbeitern auf die Straße wirft und ihnen zu verstehen gibt, daß sie nicht eher wieder Beschäftigung finden werden, als bis sie für die Hochzoll-Partei gestimmt haben.

Doch wozu sich ereifern? Pennsylvania hat ja eine republikanische Mehrheit von 250,000 Stimmen abgegeben, und das Vaterland ist gerettet!

Olney über Arbeiterverbände.

Wie wenig der Generalanwalt Olney die Vorwürfe verdient, die ihm besonders vom Gouverneur Altgeld gemacht werden, geht aus einem Gutachten hervor, welches er „als Freund des Gerichtshofes" den Massenverwaltern der bankerotten Readingbahn geliefert hat. Da dasselbe erst nach der Wahl veröffentlicht wird, so ist es offenbar nicht aus „politischen" Gründen verfaßt worden. Es zeigt aber deutlich, daß der Rechtsberather des Präsidenten durchaus kein „Arbeiterfeind" ist.

Die Verwalter der Readingbahn hatten alle Angestellten, die zur „Brüderschaft der Zugbediensteten" gehörten, zum Austritt aus diesem Verbande aufgefordert. Zuwiderhandelnde sollten entlassen werden, weil es stets die Politik der Gesellschaft gewesen sei, gegen Arbeiterverbindungen irgend welcher Art Krieg zu führen. Olney erklärt nun zunächst, daß die „Politik" der Readingbahn-Gesellschaft für die Massenverwalter in keiner Weise bindend sei. Die Gesellschaft selbst sei bankerott, und die Bahn werde augenblicklich von den Gerichten verwaltet, welche nur danach zu fragen hätten, ob die Arbeiter das Recht haben, sich zu vereinigen. Letzteres aber steht nach der Ansicht des Generalanwaltes außer aller Frage. Die Ziele, welche die Brüderschaft der Zugbediensteten verfolgt, sind vom Kongresse ausdrücklich anerkannt worden. Selbst die Thatsache, daß die Brüderschaft als letztes Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke den Streik in Aussicht stellt, kann nicht dahin gedeutet werden, als ob sie mit ungesetzlichen Waffen kämpfen wolle, denn auch der Streik an und für sich ist nicht gesetzwidrig. Olney meint sogar, daß die Arbeiter ermuntert werden sollten, sich an Gewerkschaften und ähnliche Verbände anzuschließen, weil durch diese die einzelnen Mitglieder im Zaume gehalten, und folglich Ausschreitungen vermieden werden. Daß Streiks nur durch die Organisationen herbeigeführt werden, erklärt er für einen großen Irrthum. Im Gegentheil sind unorganisirte Haufen viel eher zu plötzlichen Ausständen geneigt, als Verbände, die eine bedeutende Verantwortlichkeit und große Erfahrung besitzen. Zum Schlusse gibt Olney noch der Ansicht Ausdruck, daß die Streitigkeiten zwischen „Kapital und Arbeit" durch Schiedsgerichte beigelegt werden sollten, welche vor allen Dingen die Arbeiterverbände als gleichberechtigte Faktoren anzusehen haben.

Gegen diese Ausführungen ist gewiß nichts einzuwenden. Besonders das, was Olney über die Streiks sagt, steht im denkbar stärksten Gegensatze zu dem berüchtigten Urtheile des Richters Jenkins. Es ist zu erwarten, daß auch der Präsident in seiner Botschaft sich über das „Regieren mittels Einhaltsbefehles" aussprechen und dem Kongresse empfehlen wird, die Macht der Gerichtshöfe und der richterlichen Massenverwalter gesetzlich genau zu begrenzen.

Auch Bland geschlagen.

Eine der größten Wahlüberraschungen ist die Niederlage des großen Silberboldes Bland von Missouri, der 22 Jahre lang im Abgeordnetenhause gesessen hat und für die Schwindelgeld-Sache mehr werth war, als ein ganzes Heer. Bland hat in seinem Leben nie mehr, als eine einzige „Idee" gehabt. Außer dem Silber war ihm alles gleichgiltig. In jeder Kongreßsitzung trat er mit neuen Anträgen für die Vermehrung des Silbergeldes hervor, und als erfahrener Parlamentarier wußte er seine Bills stets vor das Haus zu bringen. Auch hatte er thatsächlich viele Erfolge zu verzeichnen. Wenn es ihm auch nicht gelang, die „Freiprägung" durchzusetzen, so führte er wenigstens „Kompromisse" herbei und brachte es dahin, daß das Schatzamt sich mit riesigen Silbervorräthen füllte. Auf seinen Namen ist der „Dollar der Väter" umgetauft worden. Er war der geistige Urheber der Silberzertifikate. Seine Schuld ist es nicht, daß die Silberkäufe eingestellt wurden. Als Vorsitzender des Währungsausschusses arbeitete er buchstäblich Tag und Nacht an der Verwirklichung seiner Pläne. Und doch ist er von seinem eigenen Bezirke verleugnet worden!

Daraus dürfte wohl die Lehre zu ziehen sein, daß selbst in Missouri die Wähler nicht so sehr nach Schwindelgeld verlangen, wie die demokratischen Politiker aus dem Innern jenes Staates allezeit behauptet haben. Und weiter wird gefolgert werden, daß die Niederlage der Demokraten keinesfalls auf die „Wallstreet-Politik" Grover Clevelands zurückzuführen ist. Die wenigen Demokraten im Norden, die sich aus dem allgemeinen Schiffbruche gerettet haben, sind Verfechter einer gesunden Währung. Am schlimmsten sind — abgesehen von New York — die Demokraten überall da gefahren, wo sie sich für Schwindelgeld erklärt hatten. Und auch die Populisten, die doch ebenfalls in erster Reihe die „Vermehrung der Umlaufsmittel" fordern, sind selbst in den fernwestlichen Staaten den Republikanern unterlegen.

Durch die Silberdemokraten ist die demokratische Partei veruneinigt und zerrissen woden. Die Kämpfe um die Abschaffung des sogenannten Sherman-Gesetzes und um die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars schwächten das Abgeordnetenhaus derartig, daß es in der Zollfrage dem Senate gegenüber nicht energisch genug auftreten konnte. Auch im Wahlkampfe griffen die demokratischen Silberbolde die „Goldwucherer" ihrer eigenen Partei, und namentlich den Päsidenten, so gehässig an, daß viele Wähler vor den Kopf gestoßen wurden. Alles in Allem wäre es ein Glück für die Demokratie, wenn sie von den Demagogen befreit werden könnte, die in der Geldverschlechterung das einzige Mittel zur Hebung des Volkswohlstandes erblicken.

Das Zivildienst-Gesetz.

Während der letzten Wochen nahm der am Dienstag beendete Wahlkampf die öffentliche Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch, daß ihr wohl Manches entging, das wichtig genug ist, um die allgemeine Beachtung zu verdienen. Hierzu gehören die jüngsten Zivildienst-Erlasse des Präsidenten, welche einen tüchtigen Fortschritt auf dem Reformwege bedeuten.

Unter dem Zivildienst-Gesetz ist es thatsächlich dem Präsidenten anheimgegeben, wie weit er das Verdienstsystem, das heißt die Anstellung der Beamten auf Grund vorhergegangener Prüfungen, ausdehnen will. Als die Bestimmungen des Zivildienst-Gesetzes unter Präsident Arthur zuerst ihre praktische Anwendung fanden, wurden nur die Regierungsdepartements in Washington und die Bundesämter im Lande, die mehr als fünfzig Angestellte hatten, davon berührt. Ausgenommen waren die Bureau- und Abtheilungsvorsteher und ferner alle niederen Stellungen — solche, die weniger als $900 das Jahr einbrachten. Nach und nach wurden dann immer mehr Bundesstellen in das Bereich des Zivildienst-Gesetzes gezogen. Unter Herrn Clevelands erstem Amtstermin war als der bedeutendste Fortschritt auf diesem Gebiete die Ausdehnung des Verdienstsystems auf den Eisenbahn-Postdienst anzusehen. Unter Harrisons Regierung folgten sämmtliche Postämter mit freier Ablieferung, unabhängig von der Zahl der Angestellten. Beide Erweiterungen brachten große und wichtige Zweige des öffentlichen Dienstes unter das Zivildienst-Gesetz, und beide zeitigten die besten Folgen. Vor Kurzem nun hat Herr Cleveland, wie schon erwähnt, einen weiteren bedeutenden Schritt nach vorwärts gethan, indem er anordnete, daß in Zukunft auch die untern und untersten Stellen in den Regierungs-Departements in Washington nicht mehr willkürlich, sondern erst nach vorheriger Prüfung aller Bewerber zu besetzen sind. Ferner bestimmt er, daß fortan auch sämmtliche Stellen an Zollämtern mit zwanzig oder mehr Angestellten — gleichviel wie hoch der damit verknüpfte Gehalt — den Bestimmungen des Zivildienst-Gesetzes zu unterliegen haben. Dadurch schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe, denn nicht nur werden mehr Zollämter in das Bereich des Zivildienst-Gesetzes gezogen, sondern es werden hinfort auch mehr Angestellte in jedem Zollamt davon betroffen. Man wird in Zukunft nicht mehr die Prüfungen dadurch umgehen können, daß man das Jahresgehalt auf eine Kleinigkeit unter $900 ansetzt, wie das bisher häufig geschah. Weiter sollen künftig 1500 der 2300 Stellen im Postdienste, die jetzt außerhalb des Zivildienst-Gesetzes stehen, demselben unterworfen sein und nur nach Prüfungen an die Verdienstlichsten vergeben werden dürfen. Auch die Clerkstellen bei den Postamtinspektoren, sowie die Stellen der Abtheilungsvorstände und deren Assistenten im Ackerbau-Departement sollen nur noch nach Verdienst der Bewerber zu besetzen sein. Schließlich wird die Versetzung eines Angestellten von einem Posten, der dem Zivildienst-Gesetz nicht untersteht, auf einen solchen, der nach Verdienst zu besetzen ist, ohne Prüfung nicht mehr gestattet.

Man sieht, das sind sehr große und durchgreifende Erweiterungen der Anwendung des Gesetzes, von denen man die besten Folgen erwarten darf. So wenig den Politikern das Zivildienst-Gesetz zuerst munden wollte, so allgemein ist man jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht nur für den Regierungsdienst, sondern auch für die jeweilig herrschende Partei vortheilhaft ist.

Ganz fraglos sichert die strenge Befolgung des Gesetzes unserem öffentlichen Dienst tüchtigere Kräfte, als man durch die willkürliche Aemtervergebung erwarten konnte. Und nicht nur das, dieselbe Qualität Leute leistet auch Besseres unter dem Zivildienst-Gesetz. Das Volk bekommt somit bessere Dienstleistung für sein Geld, und das ist an sich schon viel werth, weit größer aber ist der Nutzen, der daraus entspringt, daß alle diese Aemter und Aemtchen aus den Bereich der „Politik" genommen werden. Die bisher von dem Zivildienst-Gesetze ausgenommenen Stellen waren fortwährend ein Streitgegenstand unter den Politikern dritter und vierter Klasse und den chronischen Aemterjägern, sie wurden eine Quelle ununterbrochener Belästigung und großen Zeitverlustes für die Beamten, in deren Hand sie lagen und die enttäuschten Aemterjäger wurden die bittersten Feinde der Regierung.

Die Ausdehnung der Bestimmungen des Zivildienst-Gesetzes auf die große Masse der Regierungsstellen ist in den letzten zehn Jahren langsam, aber stetig vor sich gegangen, und noch jede Aenderung wurde schließlich als Fortschritt erkannt. Angesichts der gemachten Erfahrungen darf man also mit Bestimmtheit annehmen, daß auch die Nachfolger des Präsidenten Cleveland nicht zurückgehen, sondern dem Zivildienst-Gesetz immer mehr Anerkennung verschaffen werden.

Lokalbericht.

Folgen der Finanzklemme.

In Folge eines gegenseitigen Uebereinkommens ist gestern der Kontrakt für die Reinigung der Straßen zwischen der Stadt und Herrn John S. Cooper aufgehoben worden. Herr Cooper wird die Arbeit erst dann wieder aufnehmen, wenn die von ihm beim Kommissär für öffentliche Arbeiten eingereichte Rechnung im Betrage von $65,000 zur Auszahlung gelangt ist. Von Seiten der Stadtverwaltung wird jetzt wahrscheinlich der Versuch gemacht werden, sobald wie möglich eine Anzahl von Arbeitern an den Straßen-Kreuzungen zu beschäftigen, um wenigstens an diesen Stellen den Schmutz einigermaßen fortschaffen zu können. Die Straßen selbst werden allerdings bis zur Beendigung der Finanzklemme fast vollständig vernachlässigt werden müssen. Daß dies im Angesicht der bevorstehenden Schneestürme eine wenig erfreuliche Aussicht ist, dürfte jedem Bürger ohne weitere Versicherung einleuchten.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

* James W. Scott vom „Herald" wurde gestern als der muthmaßliche Verfasser eines den Ex-Polizisten O'Neill verläumdenden Artikels verhaftet, und von Friedensrichter Underwood unter Bürgschaft von $500 gestellt.

Das Testament von Philipp A. Hoyne.

Im Nachlaßgericht wurde gestern Nachmittag das Testament des kürzlich verstorbenen Bundeskommissärs Philipp A. Hoyne eingereicht. Das hinterlassene Vermögen repräsentirt einen Werth von $200,000. Von dieser Summe sind $50,000 in Grundeigenthum angelegt, während der Rest das persönliche und bewegliche Vermögen ausmacht. Als Testamentsvollstrecker ist Thomas M. Hoyne eingesetzt worden. Das Testament selbst legt beredtes Zeugniß ab für die trefflichen Herzenseigenschaften des Verstorbenen Verwandte und Freunde, Angestellte und Dienstboten, sowie verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten sind durch reiche Legate bedacht worden. Das Alexianer-Hospital, das „House of the Good Shepard" und „The Little Sisters of the Poor" erhalten je $1000. Mary Allen, die 22 Jahre lang in Hoynes Familie als Dienstmädchen fungirte, soll für ihre treue Diensterfüllung $1500 bekommen. Seinem langjährigen Clerk Mark A. Foote, hat der Verstorbene $1000 vermacht. Dieselbe Summe erhalten Frau Eliza T. Meyers in Galena, eine Schwester der verstorbenen Frau Hoyne. Seine Schwester Ellen J. Hunt, seine Nichten und Neffen (Kinder von Thomas und Eleonore M. Hoyne) bekommen je $500. Eine Summe von $1000 hat sein Sohn William A. Hoyne zu erhalten, und dessen vier Söhne je $250; desgleichen dessen Tochter. Für Julia Melville Hoyne, eine Tochter von John T. Hoyne, des zweiten Sohnes des Verstorbenen, sind $500 ausgesetzt worden.

Alle diese Legate müssen innerhalb eines Jahres zur Auszahlung gelangen. Die Mitgenießung aus dem Rest des Nachlasses erhält Thomas M. Hoyne, der obengenannte Testaments-Vollstrecker, bis der jüngste Sohn von William A. Hoyne das 21. Lebensjahr erreicht hat. Alsdann wird das ganze Vermögen in gleichen Theilen unter die Enkel Julia Melville Hoyne und Philipp, William, Frank, Theresa und den jüngsten Sohn von John T. Hoyne zur Vertheilung gelangen. William A. Hoyne soll pro Jahr $1200 für Haushaltungszwecke erhalten, und John T. Hoyne jährlich $1000.

Die Leichenfeier des Dr. Koch.

Zu einer ergreifenden Feier gestaltete sich gestern die Beisetzung der letzten Ueberreste des am 4. November infolge einer schweren Operation dahingeschiedenen Dr. Koch.

Die Leiche war in einem Zimmer des Leichenbestattungs-Geschäftes von Fred. Klaner, Nr. 494 N. Clark Str., von wo aus die Beerdigung stattfand, umgeben von prächtigen Blumenstücken aufgebahrt. Am meisten in's Auge fielen eine aus Rosen und Chrysantenumblüthen hergestellte, mächtige Lyra, eine Gabe des „Germania Männerchors", ferner eine hohe aus verschiedenen Blumenarten zusammengesetzte Säule, und ein prachtvolles auf dem Sarge liegendes Blumenstück, das durch das eine kleine Wort „Vater" die Spender und deren ganzen tiefen Schmerz bekundete.

Nachdem der Friedensrichter, Herr Lyon, dem verstorbenen Freunde am Sarge einen warmen Nachruf gehalten hatte, brachte ein Posaunenquartett das Lied „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" zum Vortrage. Dann wurde der Sarg unter den Klängen eines ergreifenden Trauerliedes auf den Wagen getragen, und der Zug einer großen Anzahl Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen, die trotz des schlechten Wetters es sich nicht hatten nehmen lassen, ihm die letzte Ehre zu erweisen, setzte sich nach dem Graceland Kirchhofe in Bewegung.

Die ältesten und nächsten Freunde des Verstorbenen übten das Amt der Bahrtuchträger aus. Es waren die Herren: Philipp Winter, Hermann Schultz, Philipp Henrici, Heinrich Linsen, Hugo Timm, C. A. Gerold, G. A. von Massow und Otto Noeff. Herr Emil Höchster richtete am Grabe noch einige tiefempfundene Trostesworte an die schmerzerfüllten Hinterbliebenen und dann nahm die Erde die sterblichen Reste des geliebten Mannes zur ewigen Ruhe auf.

Herabgesetzte Strafen.

Die in dem berüchtigten Brandstifterprozeß von den Geschworenen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilten Frauen, Josephine Herlitz und Karoline Nelson, sind auf ihre eigene Bürgschaft hin gestern von Richter Brentano einstweilen entlassen worden, bis das Urtheil formell ausgesprochen wird. Dasselbe wird jedenfalls eine Aenderung erleiden, da auch die Strafmaße der übrigen in den Prozeß verwickelten Personen von dem Richter herabgesetzt werden, welcher von dem Standpunkte ausgeht, daß die gegen die Angeklagten vorliegenden Beweise nicht die schweren Strafen rechtfertigten, welche von den Geschworenen gefällt wurden. Herr Brentano änderte das Urtheil W. B. Nelsons von 5 Jahren Zuchthaus in 1 Jahr, und das Karl Herlitz's von 3 Jahren in 18 Monate um.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Ein gewisser Dennis Roman wurde gestern von Richter C. J. White wohlverdient zu $100, dem für „unordentliches Betragen" höchsten zulässigen Strafmaße, verurtheilt. Er war am Dienstag Abend in das Wahllokal des 13. Precincts der 14. Ward eingedrungen und verlangte nicht nur unter frechen Drohungen die Auslieferung der Stimmzettel, sondern ging sogar zu Thätlichkeiten gegen die Wahlbeamten vor. Dem anwesenden Polizisten gelang es nur mit Aufwand seiner ganzen Kräfte, den rabiaten Kerl zu überwinden und nach der Station zu schaffen.

Unglücksfälle.

Ein Zug der elektrischen Straßenbahn an der 47. Str. wurde gestern Abend an der Kreuzung der Ashland Ave. durch eine falschgestellte Weiche zum Entgleisen gebracht. Der 35 Jahre alte John Keating wurde dabei mit solcher Wucht von der vorderen Plattform des Motors auf die Straße geschleudert; daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Man schaffte ihn mittelst einer Droschke nach seiner Wohnung im Hause Nr. 1854 51. Straße. Von den übrigen Passagieren wurde Niemand verletzt.

Der 27 Jahre alte, in dem Hause Nr. 192 DeKoven Str. wohnhafte Anstreicher Peter Sherman fiel bei der Arbeit an dem Hause Nr. 96 Brown Str. aus einer Höhe von ungefähr 20 Fuß zu Boden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte seine Verletzungen für unbedeutend erklärten.

Der 14jährige Harry Fasteg, der bei seinen Eltern im Hause Nr. 2426 134. Str. wohnte, wurde gestern Abend in der Nähe der 130. Str. von einem Zuge der Chicago & Eastern Illinois Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die furchtbar verstümmelte Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 E. Adams Str. geschafft.

Polizist N. O. Sloier glitt an der Ecke Chicago Ave. und May Str. beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen aus und verrenkte die linke Schulter. Man mußte ihn im Ambulanzwagen heimschaffen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Herr Professor M. M. Mangasarian wird am nächsten Sonntage um 11 Uhr Vormittags im Grand Opera House einen Vortrag über das Thema „Was ist ein Ungläubiger?" halten. Diese Vorträge finden bekanntlich unter den Auspizien der „Gesellschaft für ethische Kultur" statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater Carl Berndt im Alter von 61 Jahren nach längerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am nächsten Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 765 Dickson Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Berndt, Sohn.
Bertha Berndt, geb. Hahn, Schwiegertochter.
Chas. und Irene, Enkel.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern der Eintracht Loge 663, K. & L. of H., die betrübende Nachricht, daß unser lieber Bruder Carl Wendt am Mittwoch Nachmittag plötzlich gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 11. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 21 Brigham Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen.

F. Stoll, Prot.
A. Larius, Sekr.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Hustler.
Chic. Opera House—Marie Tavary Opera Co.
Columbia—The little Trooper.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—The Woman's Plank.
Havlins—Acroß the Potomac.
Haymarket—My Partner.
Hooleys—Ada Rehan.
Lincoln Park Thea.—The Captains Mate.
McVickers—Rush City.
Schiller—Frau Potter und Kirle Bellow.

Mißstimmung in Indien.

Ueber die Lage in Indien schreibt ein Korrespondent der „Köln. Zeitg." aus Kalkutta vom 30. Sept. Folgendes: „Gegen Ende des nächsten Monats wird der neue Vizekönig seine Reise durch die Nord-Ostprovinzen antreten. Vorab wird er in Lahore mit verschwenderischer Prachtentfaltung — zur Ehrenwache sind allein über 10,000 Soldaten zusammengezogen — einen Durbar abhalten, auf dem alle Prinzen Nord- und Mittel-Indiens ihre Huldigungen darbringen werden. Ein zweiter großer Durbar findet in Quetta statt, wo wiederum unter dem Schutze von 6000 Mann der Vizekönig zur Schau gestellt wird. Seit einigen Jahren hat die indische Regierung fast ausschließlich ihr Augenmerk auf die Nord- und Nord-Westgrenzen des Reiches gerichtet und alle Vorsichtsmaßregeln, die ebenso theuer wie nutzlos sind, gegen einen Einbruch von dieser Seite getroffen. Im Lande selbst, wo die Noth groß ist, geschieht fast nichts; die Regierung hält das Volk für glücklich und schenkt höchstens den zwischen Hindus und Mohamedanern ausbrechenden Religionszwisten einige Beachtung. In Wirklichkeit ist das Volk durch Armuth und Hunger bis zum Aeußersten gebracht, und allein die sich immer mehr häufenden Verbrechen müßten bei einer weniger sorglosen Regierung ernste Besorgnisse erregen. Die Lage der Handarbeiter, der Weber und Schmiede z. B., ist eine wahrhaft jammervolle. Man muß dabei nicht außer acht lassen, daß es für einen zur Kaste der Weber oder Schmiede gehörigen Hindu fast unmöglich ist, aus seiner Kaste herauszutreten und sich auf andere Weise seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Der Ackerer ist durchaus in keiner besseren Lage. Er hat von Jahr zu Jahr mehr Abgaben zu zahlen und fristet ebenfalls ein nur kümmerliches Dasein. Dazu gesellt sich, daß der Inder von seiner einfachen, mäßigen Lebensweise immer mehr abkommt und besonders eine Leidenschaft für starke europäische Getränke entwickelt, worin er natürlich, soviel wie möglich, bestärkt wird. Hierdurch geräth er, besonders wenn einmal die Ernte mißräth, in die Hände der Wucherer, denen das englisch-indische Gesetz, das Wucher nicht bestraft, freien Spielraum läßt. So wächst die Armuth, das Elend und mit ihm das Verbrechen von Tag zu Tag, und die Regierung muß wirklich mit Blindheit geschlagen sein, daß sie die drohende Gefahr nicht erkennt. Wer kann sich wundern, daß unter solchen Bedingungen die Gefühle des Volkes gerade nicht Liebe und Verehrung ihren Unterdrückern gegenüber sind? Nur eine eiserne Strenge auf der einen und eine unglaubliche Feigheit auf der andern Seite hat bis jetzt vor ernstern Streitigkeiten behütet. Durch das Verbot, Inder, welche die dazu erforderlichen Prüfungen bestanden haben, zu höheren Regierungsämtern zuzulassen, hat die Regierung auch in die höhern Klassen der einheimischen Bevölkerung, die bisher eine ganz merkwürdige Vorliebe und Hochachtung vor allem Englischen hatten, den Keim der Unzufriedenheit gesät. Es ist nicht schwer einzusehen, daß die Regierung auf alle nur mögliche Weise junge, begabte Inder abhalten will, sich in Europa auszubilden und mit europäischen Ideen vertraut zu werden. Ein anderer Grund zur Klage bildet die Polizei. Sie ist in ihrem Verfahren äußerst roh, ja, geradezu unmenschlich; jede Klage gegen ihr Vorgehen ist vollständig nutzlos. Auf dem Lande hat man eine solche Furcht vor der Polizei, daß sie bei lächerlich geringer Bezahlung aber hohen Bestechungseinnahmen bei weitem das beste Leben führt."

Diesen letzten Bemerkungen fügt die Redaktion des angezogenen Blattes in Klammern hinzu:

„(Die Polizei steht in Indien, auch was die Beziehungen zu den verdächtigen Weibsbildern angeht, auf derselben Stufe wie gegenwärtig in den Ver. Staaten und zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts in England.)"

Das ist recht schmeichelhaft für das „intelligenteste Volk der Erde".

„Sascha's" Erzieherin.

Vor fünf Wochen, kurz bevor die Krankheit des Zaren Alexander III. sich verschlimmerte, starb im Winterpalast zu Petersburg eine englische Dame, eine Miß Strutton, die Erzieherin des jüngst verstorbenen Kaisers von Rußland gewesen war. Bald nachdem der Zar die Trauerbotschaft erhalten hatte, begab er sich in den Palast, um, wie er sagte, seine alte Erzieherin noch einmal zu besuchen. Im Sterbezimmer lag Alexander III. lange Zeit neben dem Todtenbette auf den Knien. Die Diener zogen sich diskret zurück, und der Zar hob, nachdem er den Leichnam der Frau, die für ihn eine zweite Mutter gewesen war, mehrere Male geküßt hatte, den entseelten Körper auf und trug ihn ganz allein zum Sarg, wo er ihn sanft bettete. Er faltete der theuren Todten die Hände und bestreute den Sarg und die Leiche mit frischen Blumen. Miß Strutton hatte den jungen Alexander Romanow geliebt wie einen Sohn, und er vergalt ihr diese mütterliche Zärtlichkeit. Als noch der ältere Bruder Alexanders III., der damalige präsumtive Thronerbe, am Leben war, kümmerte sich Alexander II. wenig um seinen Zweitgeborenen. Der junge Prinz wurde für die militärische Laufbahn bestimmt und sollte dereinst oberster Befehlshaber der kaiserlichen Garde werden. Damals wandte ihm seine alte Erzieherin ihre ganze Liebe zu; für sie hieß er immer nur „Sascha" — zärtliche Verkleinerungsform für Alexander. Der Beerdigung der alten Dame wohnten der Zar und seine beiden Brüder bei; sie folgten dem Leichenwagen zu Fuß vom Palast bis zum englischen Friedhof, die ungefähr zwei Kilometer von einander entfernt sind. Der Kaiser und seine Brüder hatten den Sarg auf ihren Armen vom Sterbezimmer bis zum Wagen getragen. Als der Sarg in die Gruft niedergelassen wurde, nahm der Zar den Hut ab und kniete nieder. Eine Zeit lang blieb er betend in dieser Lage.

Der letzte Maorikönig.

Eine einst vielgenannte mächtige Persönlichkeit, der letzte Maorikönig Tawhiao, ist Anfang September auf Neuseeland an Influenza gestorben. Er dürfte keinen Nachfolger haben, und damit verschwindet das einzige noch vorhandene Zeichen der Unabhängigkeit eines mächtigen Volkes, das dereinst Neuseeland beherrschte. Tawhiao oder, wie sein königlicher Name lautete, Potatau II., konnte seine Abstammung sehr weit zurückverfolgen; seine Vorfahren sind zweifellos von Hawaii herübergekommen; mit ihm stirbt die Familie aus. In seinem Aeußern zeigte er durchaus den eigenartigen Typus der Maori, den auch der europäische Anzug, welchen er zuletzt stets trug, wenig abschwächte. Bekam er Besuch, so empfing er denselben in der geräumigen Königshalle, umgeben von seinen vier Frauen; eine Anzahl von Häuptlingen verschiedener Stämme bildete im Hintergrunde einen weiten Halbkreis. Eine schwarze, mit weiß gesprenkelte Feder zierte sein Haar, in dem einen Ohr trug er ein großes Stück rohpolirten Stein, im anderen einen Haizahn oder ähnlichen Schmuck. Das Gesicht war sorgfältig mit einem dichten Netz blauer Bogenlinien tätowirt. Er sprach in langsamer, überlegender Weise und zeigte in der Unterhaltung ene kalte Ueberlegenheit, die ihm eigen war. Zu seinen frühesten Erinnerungen gehörte die Ankunft der ersten christlichen Missionäre Stack, Hamlin, Williams und Morgan. Bald folgten englische Ansiedler, und damit begannen jene erbitterten Kämpfe, in denen Tawhiao eine bedeutende Rolle spielte. Im Jahre 1860 gelangte er zur Regierung; kurz darauf brach der blutige Waikotokrieg aus, und in der Schlacht bei Rangariri rettete er sich mit genauer Noth auf ein Canoe, das ihn in Sicherheit brachte. Nach dem Kriege verhielt er sich allen Vergleichsvorschlägen der Regierung gegenüber ablehnend, weder MacLean noch George Grey, die ihn wiederholt selbst besuchten, vermochten etwas auszurichten — er bestand darauf, daß „alle fremden Neuerungen hinweggewischt werden müßten". Erst 1881 gab er sein Grollen auf und lieferte die Waffen aus; bei einem Besuche in Auckland wurden ihm königliche Ehren erwiesen. Nachdem ihn der damalige Gouverneur Grey zur Ablegung eines Enthaltsamkeitsgelübdes gebracht, erschien Tawhiao im Jahre 1884 in England, war aber sehr verletzt, daß er hier nicht von der Königin, sondern nur von Lord Derby empfangen wurde, den er verächtlich den „Schatten Ihrer Majestät" nannte. Nach seiner Rückkehr nahm er den passiven Widerstand abermals auf, bis er endlich durch Annahme eines Jahresgehalts von 4500 Mark zeigte, daß er sich in das Unabänderliche fügte. Mit seinem Tode haben auch die Tage des Scheinkönigthums der Maori für immer ihr Ende erreicht.

Pariser Humor.

Man schreibt aus dem Seinebabel: Der Humorist Tristan Bernard veröffentlicht im „Journal" nachstehende Erinnerungen eines angeblichen „alten Kollegen" Carbrune: „Vor 25 Jahren debütirte ich im Journalismus. Damals war ich in dem Schlachthause der Villette als Dolmetsch für den niederbretonischen Dialekt attachirt. Das Geschäft ging nicht glänzend. Ich trat dann als „Weltdame" beim „Eleganten Bauern" ein, wo ich die Modeartikel schrieb. Meine Artikel wurden bemerkt. Das „Journal für die Krankheiten des Haarbodens" übertrug mir seine Theaterrubrik. Meine dramatische Kritik wäre gewiß sehr glänzend und fruchtbar an neuen Bemerkungen gewesen, wenn die Theaterdirektoren mir regelmäßig Freikarten gegeben hätten. Aber in meiner ganzen Laufbahn erhielt ich eine einzige Karte zu der 340. Vorstellung der „Glocken von Corneville", und auch da nicht vom Direktor, sondern von der Garderobefrau des Theaters. Aus Gründen, die ich nie erforschte, fusionirte sich das „Journal für die Krankheiten des Haarbodens" mit dem „Echo der Seebäder und der Diplomatie". Diesmal wurde mir ein großer Theil der Redaktion anvertraut. Ich befaßte mich mit der Rubrik „Ausland", dem „Fischmarkte", dem „Täglichen Rathgeber", den „Philosophischen Bemerkungen", ganz unbeschadet der Leitartikel, die ich abwechselnd „Coco" und „Ein alter Diplomat" unterzeichnete. In einem Jahre machte ich die Bekanntschaft eines Geschäftsmaklers Namens Mouillard, Schöpfer des „Rathgebers für Kastanienhändler". Er gründete ein großes Tageblatt, den „Brandmarker", Organ der hintergangenen ehrlichen Leute, die sich entfernen, ohne etwas zu sagen. Er nahm sich vor, die Schufte, Spitzbuben und Ausbeuter zu stigmatisiren und sie zur Rückgabe des Erschwindelten in seine Tasche zu zwingen. In dem Augenblicke, da ich Mouillard begegnete, war ich aller Mittel entblößt und dachte daran, einen Gewerbeschein als Gemüsefrau zu verlangen. Mouillard übergab mir 10 Francs und den Titel eines Brigadegenerals, mit dem ich in seinem Blatte die militärischen Artikel unterzeichnete. Da ich wegen eines physischen Gebrechens vom Dienste befreit war, und also den militärischen Angelegenheiten fern stand, so hatte ich in meinen Erörterungen keines der Vorurtheile, welche die verschiedenen Waffengattungen mit sich bringen. Unglücklicherweise wurde die Menge in Betreff der schlechten Behandlung der Mannschaften bald blasirt, der Brandmarker fand keinen Absatz mehr und ich mußte mich um einen anderen Platz umsehen. Nun trat ich bei dem „Journal des Goncourt" als Informator ein. Ich durchstreifte die Straßen von Belleville, um die Worte der Weiber aus dem Volke zu verzeichnen, indeß andere Reporter, die schönere Beziehungen hatten, die literarischen Salons „machten". Jetzt habe ich einen angenehmen Platz bei einer großen Tageszeitung gefunden. Ich bin mit der Redaktion des Witterungsberichtes betraut. Ich bin es, der zweimal im Tage die Angaben an den Wetterhäuschen des Börsenplatzes abliest."

Ein boykottirtes Wunder.

In einer kleinen Kapelle in Neapel hängt oder vielmehr hing noch jüngst ein Oeldruck, die heilige Anna vorstellend. Mit einemmal erschien auf der Brust der Heiligen ein weißer Schein, der haftete und sich sichtlich zur Gestalt einer Lilie auswuchs. Die Nachricht davon verbreitete sich rasch. Hunderte von Frommen strömten herbei, die Aufregung ergreift das ganze Quartier, die Heilige that bereits Wunder, und es begann das Heulen, Schreien, Weinen, das bei solchen Anlässen in Neapel üblich ist. Da schritt die Polizei ein, sie boykottirte das Wunder; der Oeldruck wurde heruntergenommen und es ergab sich, daß die wundervolle Lilie — eine Schimmelbildung war.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Julius Flentie.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensenville: Albert Franzen.
Beverly Heights: Gustav Koch.
Blue Island: Willy Eidam.
Blue Island: Harry Vandenberg.
Bowmansville: F. W. Schimmels.
Central Park: E. Y. Horder.
Chicago Heights: Chas. Sauter.
Cheltenham Beach: R. Schneider.
Colehour: F. R. Mueller.
Crystal Lake: Frank Timm.
Crete: Fred. Claus.
Cuyler: Chas. Libau.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ja.: W. Gehrke.
Desplaines: Chas. Mehnke.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: Fred Ziegfeld.
Drexel: C. C. Springer.
Dyer, Ind.: Oscar J. Braun.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: Otto Eggebrecht.
Englewood: Englewood News Co.
Evanston: Albert Boelkow.
Evanston: John Witt.
Glencoe: Fred T. Lane.
Grant Park: W. Klepke.
Großdale: Albert Forsyth.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Ernst Fricke.
Hammond, Ind., B. Escher.
Hawthorne: Robert Hanson.
Hawthorne: Conrad Fegmeyer.
Hermosa: John Schubert.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Highland Park: Rich. Arnswald.
Hobart, Ind.: Richard Bernahl.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: A. M. Zelensky.
Itasca: H Ahlenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Pitts & DeBerge.
Kensington: Fritz Hoegel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: Jacob Zueschst.
Lawndale: Aug. Meyer.
Lemont: Alex Nowak.
Linden Park: E. Y Horder.
Lombard: John P. Weibler.
Lockport: John Ludwig.
Marengo: Boyle & White.
McHenry: Henry Nickels.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmoelter.
Moreland: E. J. Horder.
Morgan Park: Fritz Felgenhauer.
Naperville: W. Blake.
Norwood Park: Carl Eichert.
Oak Park: J. Ratner.
Oak Park: Willie Wese.
Oregon: John J. Gantz.
Parkside: Chas. Gatz.
Palatine: Beutler Bros.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhsacker.
Ravenswood: Frank Lebkuchner.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: Geo. Schwyzer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
Rogers Park: Fred Smith.
Rosehill: W. H. Terwilliger.
Sandwich: Paul Spickelmann.
South Chicago: Frank Milbrath.
South Evanston: John Balmer.
South Evanston: Paul Kraatz.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton: Clinton Braut.
Turner: J. C. Rettnor.
Turner Park: Carrie Fairhead.
Washington Heights: John Richard.
West Harvey: J. M. Dunn.
Winnetka: Frank Kaspar.
Whiting, Ind.: T. P. Stiles.
Wheaton: M. E. Jones.
Winfield: Chris. Voigt.
Wilmette: Ed. Ludlow.
Woodlawn Park: H. Geserick.

* Herr Nikolaus Bell und dessen Gattin Barbara, wohnhaft Nr. 517 Albany Ave., werden morgen das Fest der silbernen Hochzeit feierlich begehen. Der Jubilar ist Musiker und Mitglied des „Lakeside Orchester." Selbstverständlich liefert das letztere die Hochzeitsmusik.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 9jp6m

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central-Bahn, directe Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 1okl m

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Ein starker Junge, welcher schon an Cakes gearbeitet hat. Guter Lohn. 2165 Archer Ave.

Verlangt: 2 Agenten. 504 Southport Ave.

Verlangt: Bäcker an Röcken. 691 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, der das Fleischergeschäft gründlich versteht, muß englisch sprechen. 8 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann um Pferde zu besorgen; $10 monatlich. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für leichter Porter-Arbeit. Gute Heimath. Zu erfragen 69 S. Market Str.

Verlangt: Schuhmacher für neue Arbeit; stetiger Platz. 725 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Kellner, sofort. 106 Randolph Str.

Verlangt: Ordentlicher Junge von 15 Jahren im Saloon. Holden Place, nahe Marshall Fields, Washington Str., A. Zacharias.

Verlangt: Ein Tag-Kellner in einem Restaurant; muß Referenzen haben. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Rockmacher. John Stoppelfeld, 5309 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Bushelman. 215 E. Van Buren Str., Zimmer 46.

Verlangt: Zuverlässiger Mann mit Pferd und Wagen; muß in der Stadt bekannt sein und gute Empfehlungen haben. 19 Wabash Ave., Zimmer 309.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparatur. 99 Canalport Ave.

Verlangt: Artist, um Photographien zu koloriren. 206 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes oder Brod, der schon daran gearbeitet hat. 500 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger stetiger Barbier. 366 W. Lake Str. dofr

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, Mann für allgemeine Arbeit, Frau muß gute Köchin sein. E 139 Abendpost.

Verlangt: 1000 Männer und Frauen, um Sonntag, den 11. November, der Aufführung „Die Haubenlerche", oder: „Das Arbeiter-Paradies" in Walsh's Halle, Ecke Noble und Milwaukee Ave., beizuwohnen. In Muellers Halle: „Drei Paar Schuhe". fsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen für erste Arbeit an Shop-Röcken. 83 Cleaver Str., hinten. mdofr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 213 Rumsey Str. —fa

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 43 Tell Place. Shop hinten. frsa

Gesucht: Gute tüchtige Kleidermacherin wünscht Beschäftigung, tüchtig im Zuschneiden. 87 Rees Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Männer an Cloaks, Röcken und Westen. Kommt fertig zu Arbeit. 130 Samuel Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein guter Junge an Brod und Cakes. $3 und Board. 329 Clybourn Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Handarbeit an Shopröcken. 559 Elston Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Evergreen Ave., oberes Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen; muß waschen und etwas kochen können. 2843 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 940 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 595 Pine Grove Ave., Lake View.

Verlangt: Anständige, gewissenhafte alte Frau in kleiner Familie. 618 Sedgwick Str., 2. Flat, vorn.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4708 Ashland Ave., Wols. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit: Familie von drei Erwachsenen. 848 W. Monroe Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Nachzufragen 79 Dearborn Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 15—16 Jahren bei kleiner Familie von zwei Leuten. 511 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 409 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Gute Köchin für kleines Privat-Boardinghaus. Hoher Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn. 1721 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Ein Dienstmädchen für Hausarbeit und Kochen; guter Lohn; Referenzen verlangt. L. Klein, 481 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 287 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen von ungefähr 14 Jahren zur Hülfe der Hausfrau. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines das etwas englisch spricht: kleine Familie; keine Kinder; guter Lohn. 367 Oakwoods Blvd. Oakwoods Blvd. ist auf der Südseite, nächste Straße zur 39. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. Nachzufragen 706 N. Park Ave. frsa

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Arbeit in einer Factory. Eine die etwas lesen und rechnen kann. Nachzufragen 640 Larrabee Str. samo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 2085 Ogden Ave. —fr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für die Hausarbeit. Nachzufragen in Nr. 436 Ashland Blvd., nahe Polk Str. —fa

Verlangt: Einfaches Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 66 Canalport Ave. —fa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie und guter Lohn. 549 Jackson Blvd., im Hinterhaus. —fa

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit. 65 E. North Ave., Ecke Sheffield Ave. biv

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nr. 523 Cleveland Ave. 6nolw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 1nolmt

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22oklmt

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13:1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. biv

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, mit Kenntniß des Spanischen und Englischen, gute Handschrift und bewandert in Buchdruckerei, Zeitungsfach und Buchhandlung, sucht sofort Stellung. Schumann, 121 Hudson Ave. fr

Gesucht: Junger Deutscher sucht Arbeit; würde gern Bäcker- oder Milchwagen fahren. Adresse „A" care News Depot, 282 North Ave. —fr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige Norddeutsche in den mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei einem alleinstehenden Mann mit ein oder zwei Kindern. Nachzufragen 298 S. Jefferson Str. dfr

Gesucht: Einfaches gebildetes Mädchen, tüchtige Köchin sowie in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stelle als Haushälterin bei besserem Herrn. 441 N. Ashland Ave., 1. Flat.

Gesucht: Ein Mädchen von 19 Jahren sucht Stelle für leichte Haus- oder Store-Arbeit. 97 Orchard Str. fsa

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für zweite Arbeit in kleiner Familie. 946 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Arbeit für einige Tage in der Woche. Bils, 48 Emma Str.

Gesucht: Aeltere, alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. 737 N. Ashland Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dame ertheilt englischen Unterricht in Tausch für deutschen. Adresse: A B 188, Abendpost.

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 599 Throop Str. 26of2mt

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Riffen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26obiv

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großer Kochofen, Waschmaschine. 135 Milwaukee Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Tauben Drummers. 223 Larrabee Str. frsa

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Kohlenwagen. 550 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Guter junger Wachthund. 118 Sheffield Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Schuhladen, billig; guter moderner Stock, werth $2200; Eigenthümer geht aufs Land; bin willens, es für den Spottpreis von $1700 baar zu verkaufen, wenn bald genommen. Adresse G 140, Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei, 2 Pferde und Wagen, wegen Aufgabe des Geschäfts. P 116 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein kleiner Saloon wegen schneller Abreise; billig; Agenten verbeten. Adresse: A. B. 8, Abendpost.

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei Barth. & Roesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 3nolw

Zu verkaufen: Billig, Delikatessen-, Bäckerei-, Candy-, Zigarren-Store, feine Einrichtung, großer Waarenvorrath, wegen Abreise. 943 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Zigarren-, Candy-, Toy- und Schulstore, nahe Schule, Miethe mit Wohnung $13, für $90. Nachzufragen 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Guter Saloon und Restaurant, altbekannter Stand und richtiger Platz, um erfolgreiche Geschäfte zu machen. Näheres bei Rudolph Anbach, 55 N. Clark Str. 3no,1w

Zu verkaufen: Saloon, im Zentrum der Stadt gelegen, einen halben Block vom Courthaus. Alles Nähere L. Brill, Agent, 783 Clybourn Ave. —fa

Zu verkaufen: Saloon, für Baar; altbekannter Stand. 4934 Ashland Ave. —fa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flat, Hartholz-Finish; helle Zimmer. 893 Elk Grove Ave. frsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer, oben. $8. 11 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Schöne, möblirte Zimmer. 326 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Zwei Zimmer; billig; hinten. — 611 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Flats von 4 und 5 Zimmern, mit allen modernen Verbesserungen, $10, $12 und $15 per Monat, in feinem Residenz-Distrikt. Nachzufragen E. W. Huncke, 300 Clybourn Ave., 152 E. North Ave.

Zu vermiethen: 2. Stock, Frontflat, billig. 214 Mozart Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost - Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". biv

Zu vermiethen: 12 Flats billig! Zu vermiethen 5 und 6 Zimmer-Flats mit allen modernen Einrichtungen in dem neuen Steingebäude an der Butler Str., zwischen 27. und 28. Str., östliche Front; Janitor im Gebäude unentgeltlich; Miethe von $12 bis $18 per Monat. Nachzufragen bei Jacob Weil & Co., Room 208 Garden City Block, nordwestliche Ecke Fifth Ave. und Randolph Str., oder 2714 Butler Str., zweiter Stock. —14no

Zu vermiethen: Store, Basement und Barn, passend für Bäckerei, mit Backofen. Merz Bros., 12. Str. und Ogden Ave. dofr

Zu vermiethen: Für 5 Jahre, 30 Acker Land, 30 Meilen von Chicago, an der Pittburg & Fort Wayne R. R., ½ Meile von der Station Bradford. John Gunzenhauser, 38 Clark Str. 6no,1w

Zu vermiethen: Ein Brick-Eckstore. Nachzufragen 760 N. Halsted Str., Ecke Willow Str., 2. Flur, vorne. 3nolw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder. 376 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Eine alleinstehende Dame wünscht an eine anständige Dame ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Adresse: G 128, Abendpost. frsa

Verlangt: Zwei Boarders. 504 W. Chicago Ave.

Zimmer zu vermiethen. 135 Milwaukee Ave. 7n1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Butcher Shop. G 127, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, wenn möglich mit Piano, für drei Abende jede Woche. Adresse G 139 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße.
Directrice: Mme. Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.
Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße. 29mz,biv

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28jp3m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,biv

Löhne, Noten, Miethe-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt, schlechte Miether herausgesetzt, alte Judgments kollektirt, alle Rechtsgeschäfte besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich; Mißerfolg einfach ausgeschlossen; allen Angelegenheiten prompteste Aufmerksamkeit gewidmet. Officestunden 8 Vormittags bis 6 Abends; 9 bis 11 Vormittags an Sonntagen; deutsch und englisch gesprochen. Referenz: Erste National Bank. Schneidet dies aus. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8, nahe Randolph Str. Malinowski, Konstabler. 24ok,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15 John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Löhne, Noten, Miethe - Forderungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 9—11 Vormittags. 26ok,1m 160—162 Washington Str., Zimmer 18.

Die Verlosung des Opalkreuzes ist verschoben bis zum 8. Dezember; dieselbe wird stattfinden: „Zur Schützen-Lies'l", 292 Sedgwick Str.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Art fabrizirt und halte vorräthig. A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 19ok,1m

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbiv

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19jalj

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hebammen-Schule. Das alleinige Chicago College of Midwifery in Illinois. Anmeldungen für den Frühjahrs-Kursus werden jetzt entgegen genommen. Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 17okfrmmibiv

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbiv

Dr. Dubs, deutscher Arzt und Chirurg, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Hautkrankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 1104 Masonic Temple, 12—3 täglich. 25oklmt

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 29jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbiv

Damen, die an Blutarmuth, Bläße und mangelhafter Körper-Entwicklung leiden. Behandlung umsonst. Amerikanisches Damen-Institut, 177 Elm Str. 8no,1w

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25oklmt

Mrs. F. R. Weinard, M. D., Hebamme und Geburtshelferin. 357 E. 22. Str. 1nolmt

Die größte Hebammen-Schule Chicagos befindet sich 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. Studirende werden jetzt angenommen. 18oklmt

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmer gesucht
zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral - Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt
Columbia, Wis.
Freie Eisenbahn - Billets
für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits ein Heim gegründet. Ländereien $5 und $10 per Acker.
$2.00 per Acker Baar,
Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und tretet der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.
The C. S. Graves Land Co.,
79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Jll.
Zweig-Bureaus: 12okmfrm2m
Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Preis $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt an die obengenannte Kompagnie oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. 43 Familien aus Chicago haben diesen Sommer schon gekauft. Der Agent wird Euch auf Verlangen Namen von solchen Leuten geben. Office: 1251 Western Ave., Ecke 26. Str., und Ende Blue Island Ave., Chicago. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. Der Agent gedenkt Chicago bald zu verlassen und bittet daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, daß sie sich bald wie möglich einstellen mögen. 1no2w

Zu verkaufen: 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Burling Str., nahe Wrightwood Ave., $3500; 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Melrose Str., nahe Racine Ave. (modern), $4200; 2stöckiges Frame-Haus und Lot, Wellington, nahe Seminary Ave., modern, $4000; 3stöckiges Frame-Haus und Lot, Gault Place, nahe Oak Str., sehr billig, $4500; 2stöckiges Frame-Haus, Melrose Str., nahe Robey, $2600; 2stöckiges Frame-Haus, Melrose Str., nahe Robey, $2200. Ich habe eine große Auswahl von Geschäfts- und Wohnhäusern an den besten Straßen der Nordseite, Lake View und Ravenswood. Office offen von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends und Sonntag Vormittags. August Torpe, 160 E. North Ave. 29ok2w

Bezahlt keine Miethe mehr! Sichert Euch ein Heim! Lotten in Edison Park sind mit $5—$10 Anzahlung zu haben und kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Häuser nach Wunsch gebaut. Nur 30 Minuten Fahrt mit der Northwestern R. R., Depot Wells Str. Alles Nähere zu erfragen 302 Tacoma Bldg. Wm. Zuetell & Co., Gelder geliehen auf Real Estate und Feuer-Versicherung. Lotten und Häuser verlangt zum Verkauf. 15oklm

Verschiedene Bargains in verbessertem Grundeigenthum, bringt Netto 10 bis 11 Prozent ein. Wer Geld anlegen will, wird gut thun, wenn er in meiner Office vorspricht. E. W. Huncke, Real Estate und Versicherung, 300 Clybourn Ave. und 152 O. North Ave. —fa

Zu verkaufen: 760 Lincoln Ave., zwei große Gebäude; Flats, Lagerhaus, Stall, $1000 unter dem Werth; besehet es. Sprecht vor beim Eigenthümer. Beste Offerte nimmt es. S. H. Trude, 112 Dearborn Str. 3nolw

Zu verkaufen: Lot, 25 bei 125, mit einer hübschen Frame Cottage, an Burling Str., nördlich von Wrightwood Ave., für weniger als dem wirklich niedrigst veranschlagten Werthe der Lot. Muß sofort verkauft werden. Sprecht vor bei E. W. Huncke, 300 Clybourn Ave., 152 E. North Ave. —fa

Zu verkaufen: In Starke Co., Indiana, eine Farm von 80 Acker mit Gebäude, Kühen, Wagen und Winter-Ernten für $2800. $600 baar, übriges auf Zeit. Vorzusprechen bei Fr. Rapp, 36 Fowler Str. frsa

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,biv

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld auf Möbel.
Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darleihen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.
—— Es wird deutsch gesprochen. ——
Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. biv

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,biv

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverläßigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld — Gebrauchen Sie etwas? Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs - Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dz,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mailj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen; 5 und 6 Proz., in Summen von $1000 bis $10,000. Freudenberg Bros., Nordwestecke Milwaukee Ave. und Division Str. 25ok,1m

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10sp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Chemische Reinigung sowie Färben von Damen- und Herrenkleidern schön und billig ausgeführt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18oklmt

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter Adresse: M 518, Abendpost. 18oklm

Zu verkaufen: Vollständige Butcher-Einrichtung. 1746 Leavitt Str. dofr

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 200 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. biv

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $135 Cash für ein elegantes beinahe noch neues Upright Piano bei Aug. Groß, 682 Wells Str. frsa

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Pecher, 590½ N. Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
F. F. Kaub, 967 Clark Str.
F. H. Liebl, 253 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Valy, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meißler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
P. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
J. F. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T Boken, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 DesPlaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
M. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
F. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankken, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehost, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 2933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Douroladus News Store, 485 Lincoln Ave.
E. A. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. Meschnask, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4734 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Prinz Schamyls Brautwerbung.

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

In heißer Verfolgung war Schamyl tagelang am Feind, und neben ihm hetzte Tarnaieff die tapferen Tscherkessen erbarmungslos auf die Türken. Bis vor die Thore von Erzerum dampften die cirkassischen Schwerter von Blut.

Angeekelt von der Menschenschlächterei, krank im Herzen, leitete Schamyl am 4. November den Ansturm, durch den Mukhtar mit einem Verlust von zehntausend Mann hinter die Mauern von Erzerum zurückgeworfen wurde. Die eingeschlossenen Mohammedaner riefen ihren Propheten um Hilfe an, und die Derwische heulten in den Moscheen.

Unter den furchtbaren Schlägen bei Kars und Erzerum gerieth der Halbmond ins Sinken; Kurden und Banditen flüchteten sich aus den Ebenen Anatoliens.

In der Nacht nach der großen Niederlage der Türken bei Erzerum saßen Schamyl und Tarnaieff an ihrem Lagerfeuer, als ein Kurier herangeritten kam und Ahmed einen Brief überreichte. Seit drei langen Monden war dies die erste Botschaft von Prinzessin Maritza. Sie lautete:

„Ich bin während der entsetzlichen Beschießung unverletzt geblieben. Alles sagt, die Stadt werde bald fallen. Bei Deiner Liebe zu mir beschwöre ich Dich, Ahmed, komm, sobald Du kannst, und befreie mich. Der alte Hassan wird Dich führen. Mein Ahmed, komm zu mir! Bis in den Tod Deine Maritza.“

Graue Fäden zogen sich durch Ahmeds rabenschwarze Locken. Seit drei Monaten stand er Tag und Nacht unter den Waffen. In fünfzig Gefechten und Scharmützeln und in zwölf Schlachten hatte er sich an das Niedermetzeln gewöhnt, und mehr als einmal war auch sein eigenes Blut geflossen.

Ob Erzerum wohl bald fiel? Dann konnte er siegreich sein Roß nach Kars zurücklenken, wo Maritza sehnsüchtig seiner harrte.

Selbst wenn seine eigenen Truppen hier nicht entbehrt werden konnten, wollte er für sich um die Erlaubniß nachsuchen, am Sturm auf Kars theilzunehmen. Batum, Ardahan und Bajazid waren bereits in den Händen der Russen. An der Donau war der Fall des ausgehungerten Plewna täglich zu erwarten — das Ende war nahe.

Tiefe Stille lag über Ahmeds Lager. Auf Tarnaieffs edlen Zügen spielte der Widerschein des Lagerfeuers — in tiefe Gedanken versunken, lag er auf ein paar Decken hingestreckt er schien ganz von einem einzigen Gedanken beherrscht zu sein.

Den ganzen Nachmittag hatte er in vertraulicher Berathung mit den höheren Generalen verbracht. Der tapfere alte General Heimann wußte, daß Tarnaieff auch im Dunkeln sich in jedem Winkel von Erzerum zurechtfand, und vielleicht konnte man die Festung durch Handstreich nehmen.

Die Sterne glitzerten fröhlich über den Wällen der stillen Stadt, wo Mukhtar eingeschlossen lag, und blickten auch herab auf die von Freude über die lang ersehnte Nachricht freudig belebten Züge Ahmeds.

Ein Adjutant sprengte heran und meldete: „Befehle für Oberst Tarnaieff!“

Sofort sprang dieser aufs Pferd und kam erst nach einer Stunde zurück.

Mit ernstem Antlitz sprang er zur Erde.

„Prinz“, sagte er ruhig, „ich führe mit geringer Hoffnung auf Erfolg zehn Bataillone zum Angriff auf das Fort Medjidieh; sechzehn weitere Bataillone werden die südlichen Festungswerke angreifen — um Mitternacht brechen die Truppen auf.“

Schamyl erschrak, sein männliches Herz erbebte.

„Das ist ein verzweifeltes Unternehmen,“ erwiderte er, „die Stadt ist von einer ganzen Armee besetzt, und die schweren Geschütze des Azizifort beherrschen jeden Zoll Ihres Weges. Auch die Bürger sind alle bewaffnet.“

„Wahr, Prinz Ahmed, aber ich allein kenne das Terrain. Die Führung ist mir übertragen worden, und ich weiß diese Ehre zu schätzen. Wir schleichen uns so nahe als möglich heran und greifen beim ersten Tagesschimmer an.“

Beim Schein des Feuers konnte Schamyl sehen, daß seine Züge wohl sehr bleich, aber so fest waren, als seien sie aus Marmor gemeißelt.

„Wissen Sie, wer das Azizifort befehligt?“ fragte Tarnaieff dann.

„Nein,“ erwiderte Schamyl langsam — er war des Blutvergießens so müde, und nun sollten neue Tausende — den Raben zum Fraße dienen! War der Weg nach Asien wirklich all diese Menschenleben werth?

„Es ist unser alter Freund Suleiman, jetzt Mehemed Pascha genannt. Er ist der fähigste und tapferste Mann der armenischen Armee und steht Mukhtar oder Faizi Pascha nur in der Erfahrung nach. Ich greife ihn nur sehr ungern an, denn wir waren immer eng befreundet.“

Sinnend schwieg Tarnaieff; ein ahnungsvoller Schauer überlief ihn, aber — es galt ja für den Zaren!

„Prinz Schamyl,“ begann er nach einer Weile wieder, „ich muß Sie jetzt verlassen. Erinnern Sie sich noch der Nacht, in der wir Mussas Kavallerie vernichtet haben? Wir beobachteten miteinander die Sterne in ihrem Siegeslauf — ich aber werde niemals mehr die Sterne über dem Ararat aufgehen sehen.“

Er reichte Schamyl einen Brief und fuhr fort: „Wenn ich falle, so haben Sie die Güte, diesen Brief sicher zu besorgen — das ist alles — ich bin ein einsamer Mann.“

Von einem seltsamen Impuls getrieben, erwiderte Schamyl: „Tarnaieff, mein lieber, alter Kamerad, ich werde mit Ihnen gehen!“ Es war ihm unmöglich, den Mann zu verlassen, der an seinem ersten Siege theilgenommen hatte.

Wortlos drückte Tarnaieff des Prinzen Hand; in seinem Auge glänzte eine Thräne. Das war echte Kameradschaft.

Kurz vor Tagesanbruch warf sich die getheilte Kolonne Tarnaieffs, die unter dem Schutz der Nacht soweit herangekrochen war, in die Lünette des Forts Medjidieh und in die offene Kehle der Bastion. Vom Süden her vernahm man dumpfes Krachen und Dröhnen, was verrieth, daß auch dort der Angriff im Gange war.

Schamyl führte die Truppen über die Schanze, Tarnaieff den andern Theil über die Bastion. In fünf Minuten war die Besatzung gefangen genommen — fünf- oder sechshundert verschlafene arme Teufel!

Aber ach, nun ertönt Wuthgeschrei in der erwachten Stadt! Feuerbälle fliegen von den Minarets und beweisen, daß die Mollas Wache halten. Eine wilde Masse türkischer Regulärer stürzt in das Werk, wo die siegreichen Russen Stellung nehmen. An ihrer Spitze ist Suleiman und feuert durch Zurufe seine Leute an. Die Russen werden geworfen und müssen das Fort räumen. Tausende wüthender Bürger stürzen herbei und eröffnen ein wahres Höllenfeuer auf die bestürzten, russischen Kolonnen.

Nun erheben auch die Riesengeschütze des Azizifort ihre Stimmen und schleudern platzende Bomben auf die russischen Reservebataillone; die ermüdeten Leute fallen wie Schwaden.

Von der zurückweichenden Menge mitgerissen, wird der athemlose Schamyl gequetscht, gedrängt und niedergeworfen.

Mit einem wahren Verzweiflungsgeschrei drängen die Russen noch einmal über die Wälle der Lünette, denn des tapfern Tarnaieff mächtige Stimme feuert sie an.

Schamyl hat sich wieder aufgerafft und stürzt sich, von seinen kühnen Leuten gefolgt, mit dem Säbel in der Hand über die Brustwehr; das Donnern der Kanonen hat sich in ein ununterbrochenes Krachen verwandelt und die Geschütze des Azizifort tragen über die Köpfe der Teufel in Menschengestalt im Fort hinweg Tod und Verderben in die russischen Schaaren.

Schamyl eilt Tarnaieff nach. Mit gellendem Geschrei drängen die Türken vorwärts. Mit erhobenem Schwert stürzt Tarnaieff auf Suleiman zu, der sich im Vordertreffen befindet.

Ein Blitz aus Suleimans Revolver, und Tarnaieff stürzt vornüber und rührt sich nicht mehr. Der Freund hat den Freund getödtet. Der einsame Tarnaieff ist als Held gefallen.

Schamyl springt auf seinen Freund zu, bricht aber im nämlichen Augenblick, vom Wischer einer Kanone getroffen, Suleiman gegenüber bewußtlos zusammen.

Eine Stunde später schlug Schamyl die Augen wieder auf: er befand sich in einem niederen dunkeln Gewölbe und neben ihm saß ein alter mohammedanischer Sergeant. Mit schwacher Stimme stöhnte der Prinz nach Wasser, und der Türke reichte ihm eine Kürbisflasche. Welche Gottesgabe ist doch das Wasser für einen Verwundeten! Kanonendonner und Musketengeknatter ertönten ringsum. Er mußte gefangen sein, aber doch war der Mann so freundlich gegen ihn.

Auf türkisch flüsterte er ihm zu: „Ruhe, Effendi, wenn die Sterne aufgehen, sind Sie frei!“

Blutend, gequetscht und verwundet, wie er war, schlief Schamyl ein, während draußen der Kampf tobte.

Er befand sich in einer Kasematte unter der Lünette. Der alte Mann war sein Wächter, den ihm eine freundliche Hand besorgt hatte. Todtenstille herrschte ringsum; die Nacht brach herein. Immer tiefer wurde die Stille und man vernahm nichts mehr als die regelmäßigen Athemzüge des alten Sergeanten.

Ein Mann kam in das Magazin geschlichen, gab ihm einen langen Kaftan und eine kegelfömige persische Mütze, reichte ihm dann eine Flasche Cognac und sprach: „Kommen Sie jetzt!“

Es war Suleiman, der Sieger im schrecklichsten Kampf, den Erzerum je gesehen hatte.

„Ich mache die Runde bei den Vorposten und werde sie sicher über unsre Linien hinausbringen. Auf dem gedeckten Weg hinten wartet ein Pferd. Sprechen Sie nicht — kommen Sie rasch!“

Schamyls Wunden schmerzten, als er aus der Kasematte kroch und ins Freie hinaustaumelte.

Beim flimmernden Lichte der Sterne sah er die Türken in doppelten Reihen um die Brustwehr gelagert und unter dem Gewehr schlafend.

Nur einige Schildwachen schritten still auf und ab.

Innerhalb der Lünette lagen ganze Haufen Todter aufgeschichtet; sie waren alle entkleidet, und als er ein- oder zweimal stolperte und stürzte, bemerkte Ahmed, daß sie nicht nur der Kleider, sondern auch der Köpfe beraubt worden waren.

Ein namenloses Entsetzen ergriff ihn. Er wollte sprechen, aber Suleiman packte ihn am Arm. Auf dem Weg hinter dem Fort hielten zwei Pferde neben einem Häufchen berittener kurdischer Speerreiter.

Schweigend saßen sie auf und ritten über das Feld dem Punkte zu, wo die Wachtfeuer der Türken flammten, der Position der Russen gerade gegenüber. Die erschrockenen Pferde scheuten beim Anblick der hochaufgeschichteten verstümmelten Todten — dies war das Werk der gewaltigen Azizigeschütze.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Ver. Staaten Gerichtshof hat unlängst entschieden, daß ein Künstler ein von ihm geschaffenes Gemälde verkaufen, sich aber das Reproduktionsrecht vorbehalten kan[n]

Die Moltkeburg.

Zu dem am 26. Okt. stattgehabten Gedächtnißtage an den heimgegangenen großen Strategen, dem Geburtstage Moltkes, wird aus Speicher im Regierungsbezirk Trier geschrieben:

Malerisch an die Bergwand angelehnt, erhebt sich im lieblichen Kyllthale, dort wo der kleine Fluß schäumend unter den weiten Bogen der Friedrich-Wilhelm-Brücke bei Speicher dahinfließt, ein villenartiges Gebäude. Von Weitem schon leuchtet dem Wanderer die in großen goldenen Lettern ausgeführte Inschrift: „Graf von Moltke“ entgegen, und über der Hausthür schimmert die weiße Büste des großen Schlachtenlenkers. Dies alles hat dem niedlichen Gebäude den Namen „Moltkeburg“ eingebracht; im Volksmunde heißt es kurz: „Der Moltke“.

Die Moltkeburg ist ein friedliches Wirthshaus, und nur wenn die Jäger aus Trier und Umgegend herbeiströmen, um in den wildreichen Bergwaldungen, welche dieselbe rings umgeben, das edle Waidwerk zu üben, dann wird's lebendig im stillen Kyllthale; und hat man sich nach fröhlichem Jagen zum heitern Gelage beim „Moltke“ eingefunden, dann pflegt der Besitzer dieses paradiesischen Fleckens Erde, der Bahnhofs-Restaurateur der Station Speicher, Herr W., unter dem hellen Klange der fröhlich kreisenden Becher zu erzählen, wie er darauf gekommen war, seinem Anwesen den Namen des großen Schweigers beizulegen. Und das hatte sich so zugetragen:

Als im Jahre 1887 der deutsche Reichstag wegen der Septennatsvorlage aufgelöst worden war und der erbittert geführte Wahlkampf alle Gemüther in der fieberhaftesten Aufregung hielt, hatte der Landrath des Kreises Bitburg eine Volksversammlung in Speicher einberufen, in der es ziemlich stürmisch zuging. Herr W. trat damals so lebhaft für die Militärvorlage ein, daß man ihm scherzhaft den Namen „Herr Moltke“ beilegte. Herr W. ärgerte sich nicht darüber, sondern erklärte einem der Spötter, nun werde er auch dahin wirken, daß er seinem Neubau an der Brücke den Namen des großen Strategen beilegen dürfe. Und flugs richtete er an den Feldmarschall ein Schreiben mit der entsprechenden Bitte. Schon nach wenigen Tagen erhielt er folgende Antwort:

> Berlin, den 16. Dezember 1887.
> Auf das gefällige Schreiben vom 14. d. Mts. erwidere ich ergebenst, daß ich nichts dagegen einzuwenden habe, wenn Sie Ihrem Hause meinen Namen beilegen wollen.
> Der General-Feldmarschall.
> (Eigenhändige Unterschrift des Grafen.)

Als nun das Haus vollendet, die erhebende Tauffeierlichkeit vor sich gegangen und der 26. Oktober, der Geburtstag des Grafen, wieder herangekommen war, übersandte Herr W. dem greisen Geburtstagskind nebst den bestgemeinten Glückwünschen mehrere photographische Aufnahmen seiner „Moltkeburg“. Nach einigen Tagen schon traf abermals ein eigenhändig unterfertigtes Schreiben von dem Feldmarschall folgenden Inhalts ein:

> „Berlin, 2. 11. 88.
> Euer Wohlgeboren sage ich meinen besten Dank für Ihre freundlichen, mir zum Geburtstag ausgesprochenen Wünsche, sowie für die mir zugesandte Photographie Ihres hübschen Hauses.
> Sehr ergebenst
> Moltke.“

Wie Reliquien wurden natürlich die beiden Schriftstücke behandelt. In schönen dunklen Rahmen schmücken sie eine Wand im Saal des Obergeschosses der Moltkeburg, und darüber hängt ein schönes Bild des großen Strategen, umgeben von den Portraits der drei deutschen Kaiser, denen er ein so treuer Berather gewesen ist.

Der Cappeler Spuk.

Eine neue Auflage des Resauer Spuks hält das Dorf Cappel bei Kirchberg (Hunsrück) in banger Aufregung und bringt die Bewohner des Gehöftes, in dem sie sich abspielt, zur Verzweiflung. Dort sollen des Nachts die Kühe gemolken werden, ohne daß man Jemand dabei gewahre, trotzdem aber höre man das Rauschen der in ein unsichtbares Gefäß laufenden Milch. Am hellen Tage sollen beim Dreschen nebenanliegende Fichtenstangen in das Göpelwerk der Dreschmaschine und noch andere Gegenstände geflogen sein. Im Wohnzimmer hängende Bilder sollen abgekommen und in den Ofen geworfen worden sein, ohne daß die anwesenden Personen etwas sahen und hörten. Noch eine ganze Reihe anderer Wunderdinge werden erzählt, und so unglaublich es heutzutage auch klingen mag, als „überirdischer“ Spuk betrachtet. Der Polizeibehörde, welche sich bereits eingemischt hat, wird es wohl gelingen, den natürlichen Ursprung des Spuks aufzuklären und den Cappeler Spukknaben zu ermitteln.

Das Fahnennageln

ist ein uralter deutscher Brauch, der um Jahrtausende zurück reicht, in eine Zeit, wo es noch gar keine Fahnen gab.

In der vorchristlichen Zeit wurden die Kriegszüge auf dem Gau-Thing beschlossen, und sobald der Beschluß gefaßt war, wurde die heilige Meßruthe niedergelegt und der Vorsitzende schlug einen Nagel hinein, dann folgte der nächste im Rang, bis zuletzt der Vertreter der kleinsten Hundertschaft seinen Nagel eingeschlagen hatte.

Die Ruthe oder Mazze wurde auf einem heiligen Wagen, von Schimmeln gezogen, mit in die Schlacht genommen und als das Heiligthum „fanum“ vertheidigt. Wir haben dieses hölzerne Heiligthum bei verschiedenen Schriftstellern bestätigt gefunden. Jordanes berichtet, daß der Gothenkönig Athanarich, als die Gothen in Masse zum Christenthum übertraten, einen Holzklotz vor die Häuser fahren ließ und alle Diejenigen, welche demselben nicht huldigten, d. h. dem Gothen-Fanum die Heeresfolge verweigerten; umbringen ließ.

Meyer von Kronau erzählt, daß im 15. Jahrhundert die Bürger einer Schweizerstadt mit dem Bischof Karon v. Sitten Mißhelligkeiten erhielten und auf dem Marktplatze eine „Mazze“ aufrichteten und dieselbe, als der Kriegszug gegen den Bischof beschlossen wurde, mit Nägeln spickten. Das letzte Mal, daß diese nägelgespickte „Mazze“ das Reichsbanner vorstellte, war 1229 in der Schlacht bei Bouvines, als die „Carroccio“ (Prachtwagen), auf der Otto der Vierte das Banner mit sich führte, von den Franzosen erbeutet wurde sie gaben es zwar wieder an den jungen Stauffen zurück, aber es ist nie wieder in einer Schlacht erschienen. Das uralte „Fanum“ wurde fortan zur Fahne, und nur der alte symbolische Brauch des Nägeleinschlagens ist geblieben. Die furchtbare Waffe des Mittelalters, der Morgenstern, ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein eifriger Fanumwächter die heilige Mazze selbst ergriff und den Feinden damit die Köpfe zerschmetterte; die Fahnenstange hat ja schon ähnliche Dienste geleistet.

Am Wiener St. Stephansdom soll noch eine solche mit Nägeln gespickte „Mazze“ eingemauert sichtbar sein.

Die Säule der Monarchie.

Der deutsche Kaiser soll, wie einzelne Blätter behaupten, bei der letzten Fahnenweihe gesagt haben, die einzige Säule, die einzige Stütze für die Monarchie bilde das Heer. Nach unserem Bericht hat der Kaiser nur von dem Jahre 1861 gesagt, daß damals die Armee die einzige Stütze der Monarchie bildete. Der amtliche Wortlaut der Ansprache ist bisher nicht veröffentlicht, obgleich auch über eine andere Stelle der Rede in der Presse verschiedenartige Lesungen vorliegen. Wenn in der That der Herrscher die Armee als die einzige Stütze für die Monarchie bezeichnet haben sollte, so wäre diese Aeußerung sicherlich nicht wörtlich zu nehmen. Wir meinen, daß für Niemand ein Anlaß vorliege, sich über eine Wendung zu ereifern, die bei einer militärischen Festlichkeit gebraucht ist, oder sich verletzt zu fühlen, wo es an einer Spitze mangelt. Denn gegen wen oder was sollte sich das Wort des Kaisers richten?

Der Kaiser hat die Armee feiern wollen, und wer begreift dieses Lob nicht? Auf das deutsche Heer und seine Thaten sind alle Parteien stolz, wie auch alle Parteien in der Armee vertreten sind. Aber ein Lob auf die Armee soll sicherlich noch nicht einen Tadel gegen andere Gemeinschaften oder auch nur ihre Hintansetzung in der Anerkennung enthalten. Der Kaiser hat der Marine nicht besonders Erwähnung gethan. Soll man nun meinen, daß er die deutsche Kriegsflotte nicht auch als eine Säule, eine Stütze der Monarchie ansehe? Man hat oft gehört, wie das Beamtenthum als das Rückgrat des monarchischen Staates, als Säule der Monarchie bezeichnet wurde. Glaubt man nun, daß der Kaiser das Beamtenthum habe verkleinern wollen, indem er die Armee als die einzige Säule, die einzige Stütze der Monarchie bezeichnete? Der Adel hat sich oft genug als die Säule der Monarchie preisen lassen. Auf dem Unterbau des Adels soll der Thron ruhen. Meint man, daß der Kaiser bei der Fahnenweihe eine Verurtheilung des Adels habe aussprechen wollen?

Und was alles ist nicht sonst noch als Säule der Monarchie bezeichnet worden! Die Orthodoxen wissen ganz genau, daß nur auf dem Boden der Kirche die Monarchie bestehen könne. Thron und Altar werden nebeneinander genannt. Die Grundsäule der Monarchie soll die Priesterschaft sein. Wir meinen nicht, daß der Kaiser, indem er die Armee rühmte, der Kirche die Bedeutung einer Stütze der Monarchie absprechen wollte. Daß der Bauernstand im höchsten Maße monarchisch sei, daß er die Grundsäule der Monarchie bilde, das kann man Tag für Tag in den Blättern der Bündler lesen, freilich mit dem Zusatz, daß das monarchische Gefühl der Bauern erschüttert werde, wenn nicht die Getreidezölle erhöht, die Silberwährung eingeführt und die Margarine geächtet wird. Soll der Bauernstand jetzt an der Rede des Kaisers Anstoß nehmen? Und daß das Bürgerthum, daß der Mittelstand mit der Monarchie eng verwachsen sei, wird auch keine neue Behauptung sein. Niemand wird im Ernst annehmen, daß der Kaiser die Armee in Gegensatz zu aller Welt stellen und als einzigen Schutz des Throns habe bezeichnen wollen.

An sich ist eine Armee noch nicht der Schutz der Monarchie; denn in einem republikanischen Staate ist die Armee die Säule der Republik, und überall soll sich das Heer überhaupt der Einmischung in die Politik enthalten, nicht räsonniren, sondern gehorchen. In Deutschland ist die Armee in der That eine Stütze der Monarchie, weil hier die Staatsform monarchisch ist und die Verfassung diese Staatsform verbürgt. Aber es ist begreiflich, daß eine Monarchie oder eine Dynastie nur auf schwachen Füßen ruhte, wenn die Armee ihre einzige Säule und Stütze wäre. Das hat man in der Geschichte oft genug erfahren. Eine Armee kann geschlagen werden, kann der vollständigen Auflösung verfallen sein, wie in Preußen nach Jena, und dennoch kann die Monarchie bestehen bleiben, weil sie in den Neigungen und Ueberlieferungen des Volkes wurzelt. Und wiederum kann eine Armee verhältnißmäßig stark sein und sich doch der Dynastie entledigen, wie man in Spanien und anderen Ländern erfahren hat, der Dynastie oder des Herrschers. Deshalb ertönen, wenn Truppentheile der deutschen Armee an dem Kaiser vorüberziehen, die Klänge der Nationalhymne, in der es heißt: „Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn." Der Kaiser hat sicherlich nichts Anderes meinen können, als daß der Staat, daß die Monarchie sich auf die Armee in guten wie in bösen Tagen vollkommen verlassen dürfe, und darin kann dem Herrscher Jedermann beistimmen. Die Armee kann nicht in Gegensatz zum Volk gebracht werden, denn sie ist nur das Volk in Waffen. („Voss. Ztg.")

Eine gewiegte Hochstaplerin.

Als Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este tauchte vor einiger Zeit in Berlin eine junge Dame auf, die durch ihre bezaubernde Anmuth überall, wo sie erschien, Aufsehen erregte. Die besten Kreise der Gesellschaft öffneten sich ihr, und man fand es begreiflich, daß die junge Erzherzogin es nicht liebte, unter ihrem vollen Titel in der Gesellschaft zu verkehren, sondern es vorzog, sich einfach Komtesse Rigano nennen zu lassen. Daß sich unter dem Namen der Erzherzogin eine raffinirte Schwindlerin versteckte, die es in meisterhafter Weise verstand, Mitglieder der wohlhabenden Kreise in kolossaler Weise zu prellen, sollte man nicht für möglich halten, wenn die bezüglichen Mittheilungen nicht aus amtlicher Quelle stammten. Ueber den romanhaften Vorgang erfahren wir aus Berlin Folgendes:

Die angebliche Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este wohnte hier unangemeldet in der Corneliusstraße; später zog sie nach Eberswalde und ist jetzt spurlos verschwunden. Das 27jährige, sehr schöne Mädchen hat es verstanden, in Berlin fast gleichzeitig mit drei Herren aus der guten Gesellschaft Verhältnisse anzuknüpfen, wobei ihr die Achtung erwiesen wurde, die man einer so hochstehenden Dame schuldig ist. In dem einen Falle führte das Verhältniß zu einem Verlöbniß, und die junge Dame wurde in die Familie der Eltern des Bräutigams eingeführt. Sie erzählte, daß sie in wenigen Tagen majorenn und dann in ihre Rechte eingesetzt werde. Bei ihrer Großjährigkeit gelange sie auch in den Besitz ihres eine Million Mark betragenden Vermögens, das zur Zeit von dem König von Sachsen und dem König von Rumänien verwaltet werde. Für die außergewöhnliche Gewandtheit der Schwindlerin zeugt es, daß ihr die merkwürdige Fabel ohne Weiteres geglaubt wurde und daß Niemand es für nöthig hielt, Erkundigungen über sie einzuziehen. Die Eltern ihres Verlobten ließen sich gemeinsam mit der schönen Braut photographiren, und diese setzte mit markigen Schriftzügen unter ihre Photographien, die sie an Freunde verschenkte, den Namen „Katharina, Erzherzogin von Oesterreich-Este".

Daß die Dame Geld brauchte und Kredit in Anspruch nahm, fiel nicht weiter auf, und der Vater ihres Verlobten war gern bereit, 150,000 Mark Schulden für sie zu bezahlen.

Eines Tages aber war die Erzherzogin verschwunden, und jetzt erst kam man dahinter, daß man einer Schwindlerin in die Hände gefallen sei. Allein man wollte keinen Skandal und stellte keinen Strafantrag. Da auch die Lieferanten der Schwindlerin prompt bezahlt worden waren, hatten diese keinen Grund, die Polizei von den Vorgängen in Kenntniß zu setzen.

Nichtsdestoweniger hat die Kriminalpolizei jetzt Veranlassung genommen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, da der Vater des verlassenen Bräutigams zugeben mußte, daß er die 150,000 Mark nicht bezahlt haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die „Erzherzogin" eine Schwindlerin sei.

Die gewandte Hochstaplerin heißt Anna Dubberstein alias Rüdinger und ist am 19. Juni 1867 in Stettin geboren. Sie wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

In früheren Jahren soll die Dubberstein unter dem Namen Katharina Daziano an hiesigen Spezialitäten-Theatern aufgetreten sein.

Ein Geizhals.

Aus Paris wird geschrieben: Edouard Julien, Uhrmacher, 68 Jahre alt, wohnte seit 22 Jahren in einem kleinen Stübchen des Hauses Nr. 11 Rue Moreau, im 5. Stockwerk. Er lebte sehr zurückgezogen und sparsam. Seit acht Tagen war nun Julien nicht mehr gesehen worden, und dies veranlaßte den Hausmeister, nach dem Befinden desselben zu sehen. Da er die Thüre des Dachstübchens verschlossen fand, ahnte er ein Unglück und benachrichtigte den Polizeikommissär, der die Thüre öffnen ließ. Ein entsetzliches Schauspiel bot sich den Eintretenden. Auf einem Haufen alter Fetzen lag der bereits stark in Verwesung begriffene Leichnam des Uhrmachers, an dem einige große Ratten mit allem Eifer nagten. Die Thiere waren auf den Leichnam so versessen, daß man sie tödten mußte, um diesen ihnen zu entziehen. Ein bei dem unglücklichen Geizhalse aufgenommenes Inventar ergab, in verschiedenen alten Möbeln, Schachteln, Konservenbüchsen u.s.w. versteckt, ein Vermögen von zirka 300,000 Franks in Obligationen, Renten und Werthen. Unter einem Kasten, in einem alten Zeitungspapier eingewickelt, fand man 12 Billette zu je tausend Franks. — Da man keine Verwandten des Verstorbenen kennt, werden Erben gesucht.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Rachenputzer.

Aus Speyer wird geschrieben: Der neue Wein des Jahres 1893 scheint alle früheren saueren Jahrgänge noch übertreffen zu wollen. Die „Schmeichelnamen", die man in den Weingegenden dem neuen „Heurigen" beigelegt hat, zeigen den hohen Grad von Verachtung, die ihm von den Weintrinkern entgegengebracht wird. Während die Bewohner des Rheingaues ihn „Wei-Hai-Wei„ nennen, um seinen barbarischen Charakter zu kennzeichnen, hat ein Speyerer Wirth für die Werthschätzung des „Heurigen" noch einen drastischeren Ausdruck gefunden. Er servirt den „Bitzler" in Kaffeegläsern auf Platten mit Löffeln und als Gratisbeigabe — drei Stückchen Zucker! Da es seinen Grundsätzen widerstrebe, dem Wein Zucker zuzusetzen, so überlasse er es jedem einzelnen Gaste, sich seinen „Neuen" nach Belieben selbst zu versüßen. Ueber die originelle Idee wird viel gelacht.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
St. Louis Tagzug	8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 4.10 V	* 3.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9.40 V
New York & Boston	*7.45 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7.45 N	*7.25 V
Terre Haute & Evansville	*11.27 N	* 6.55 V
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 V	9.40 N

* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation*	6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 7.05 V

Finanzielles.